

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943**

6.6.1943 (No. 155)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.



REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg...

Sonntag, 6. Juni

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM...

Die Krise dieses Winters ist zu Ende

Alle Faustpfänder des Sieges sind in unserer Hand

Dr. Goebbels im Sportpalast: Gegen Terror gibt es nur ein Mittel: Gegenterror — Eines Tages kommt die Stunde der Vergeltung...

Gigantische Steigerung der deutschen Kriegsrüstung

Albert Speer: Unsere Rüstungsindustrie hat Außerordentliches und Gewaltiges geleistet - Die Forderungen des Führers übertroffen...

K. B. Berlin, 6. Juni

Wieder einmal Sportpalast! Wieder einmal die alte Kampfstätte der nationalsozialistischen Bewegung!

Die Verleihung des Ritterkreuzes zum Kriegsverdienstkreuz an hervorragende bewährte Wirtschaftsführer und Rüstungsarbeiter...

der einen Seite die Vertreter der Regierung, auf der anderen Seite Männer aus Partei und Staat...

Im Gegenteil, ein ständiges Steigen aufweist. Mit stärkstem Beifall wurde dieses Zeugnis deutscher Kraftentfaltung aufgenommen...

Im Anschluß an den Akt der Ueberreichung der Ehrenzeichen ergriff Reichsminister Dr. Goebbels das Wort...

ger Werkzeugmaschinen benötigten, um die gleiche Stückzahl in derselben Zeit herzustellen...

Es galt nun, für die Allgemeinheit der Rüstung diese Männer verantwortlich einzuschalten...

Dabei mußten sie allerdings den Vorsprung, den ihre Firma durch bessere Bearbeitungsmethoden hatte...

Die besten Ingenieure stehen zur Verfügung

Unterdes besteht diese mächtige Organisation der Selbstverantwortung der Industrie seit über einem Jahr...

Es sollen der Öffentlichkeit heute wenigstens einige dieser zum Teil unbekanntesten Männer...

Führende Köpfe der Industrie, wie Pleiger, der die gesamte Kohlenwirtschaft leitet...

höhe brachte, Rohland, der die Panzerherstellung hochtrieb, Werner, der die Flugmotoren auf eine ungeahnte Höhe gebracht hat...

Die Forderungen des Führers erfüllt

Mit der verantwortlichen Einschaltung dieser Organisation der Selbstverantwortung der Industrie...

Heute können wir mit Stolz feststellen, daß wir die Forderungen des Führers nicht nur erreichten...

Seit dem Frühjahr des Jahres 1942 ist ein Vielfaches der damaligen monatlichen Fertigung von schweren Panzern...

Gewaltiges Zeugnis deutscher Leistungskraft

Reichsminister Speer führte in seiner Rede aus:

Mitarbeiter an der Rüstung! Parteinossen und Parteigenossen!

Vor einem Jahre wurde bereits in einer feierlichen Stunde der Leistungen der deutschen Rüstungsindustrie gedacht...

Als unbekannter Parteigenosse saß ich einst in der Kampfsitzung...

Die vielen Millionen, die in der Rüstung arbeiten und darüber hinaus das ganze deutsche Volk...

Bereits lange vor dem Krieg zwang uns unsere Armut an verschiedenen Rohstoffen dazu...

steuern. Der Vierjahresplan hat hier, vor allem durch den Aufbau vollständig neuer Industrien...

Demgegenüber kann ich heute feststellen, daß die deutsche Rüstung von Jahr zu Jahr gesteigert...

Überragende Erfolge der Produktion

Als der Führer mir im Februar vorigen Jahres die präzise Aufgabe stellte, für fast alle Panzer...

Es wurde daher errechnet, daß zu diesem vielfachen Ausstoß ein vielfacher Zuwachs an Arbeitskräften...

Es hatten nun in dieser Zeit bereits zahlreiche wichtige Betriebe damit begonnen, ihre neuen Fabrikationsmethoden...

stiegen ist und im Mai 1943 auf allen Gebieten Rekordhöhe erreicht hat...

Luftwaffe und dann bei verschiedenen Fertigungen für das Heer statt.

Der Erfolg war überraschend. Bei Vergleichen zwischen Betrieben mit derselben Produktion...



In Anerkennung seiner einmaligen Leistungen auf dem Gebiete der deutschen Technik überreichte der Führer dem Reichsminister Albert Speer den Fritz-Todt-Ring...

Aufnahme: Presse-Hoffmann

einige präzise Angaben über die Steigerung in diesem Jahr bekanntzugeben. Es ist jedoch zunächst notwendig, auf eines eindringlich hinzuweisen: Die einzigartige Leistung des deutschen Arbeiters! (Langanhaltende, lebhaftige Zustimmungskundgebungen.) Er hat es mit seinem Idealismus und seinem Arbeitswillen ermöglicht, die gesteckten Ziele auch tatsächlich zu erreichen.

Was hier an Opferwilligkeit und uneingeschränkter Bereitschaft zu selbstloser Mitarbeit immer wieder festgestellt werden konnte, gibt auch uns in der Führung der Rüstung den notwendigen Schwung, um immer wieder neue Ziele anzustreben. Es gab in manchen Zeiten Arbeiter, die in ihren Fabriken freiwillig wochenlang auf primitiv hergerichteten Lagern zusammen mit ihren Werkmeistern, Betriebsingenieuren und Leitern nur einige Stunden schliefen und in den Werkstätten verpflegt wurden, um dadurch die Zeit zu gewinnen, wichtige Arbeiten zu den notwendigen Terminen fertigzustellen.

**Arbeit in verbissener Hartnäckigkeit**

Was aber zur Beseitigung von Schäden und zur Aufrechterhaltung der Produktion bei Betrieben, die bei Flugzeugangriffen beschädigt wurden, immer wieder geleistet wird, ist kaum mit Worten des Dankes auszudrücken. In einer verbissenen Hartnäckigkeit ohne Gleichen wird dann daran gearbeitet, den zu erwartenden Ausfall möglichst gering zu halten. Es war den einzelnen Betrieben in vielen Fällen möglich, völlig unerwartet zu Ende des Monats ihre vorgesehene Produktionshöhe zu erreichen, in manchen Fällen sogar zu übersteigen. Diese Leistungen, die nicht mehr mit organisatorischen Maßnahmen zu begründen und zu erzielen sind, bedeuten einzig und allein ein Verdienst unserer Betriebsgemeinschaften, die wissen, was sie den Opfern unserer Väter, Brüder und Söhne an der Front schuldig sind. Hier wird ohne Phrase und ohne Aufhebens manche stille Tat vollbracht, die nur durch Zufall der Nachwelt überliefert werden kann. Es wird nachher durch präzise Zahlenangaben bekräftigt werden, daß gerade in den letzten Monaten, trotz der Fliegerangriffe, auf allen Gebieten der Rüstung kein Absinken, sondern ein stetiges Steigen der Produktion zu verzeichnen ist. (Diese Feststellung des Ministers wird mit lebhaftem Beifall aufgenommen).

Die Bereitstellung der notwendigen Rohstoffe und der Arbeitskräfte ist die wichtigste Voraussetzung und Grundlage für eine große, stetige Rüstungsproduktion. Dank der fortgesetzten Arbeit des Vierjahresplanes unter Reichsmarschall Hermann Göring sind die Grundlagen unserer Rüstung so aufgebaut, daß sie unseren Anforderungen genügen.

**Erhöhung der Stahlproduktion**

Kohle und Eisen wurden seit Kriegsbeginn durch neue, für uns produzierende Werke in den besetzten Gebieten des Westens und des Ostens gewaltig gesteigert. Im letzten Jahr konnte zusätzlich diese monatliche Stahlproduktion durch besondere Maßnahmen der Leistungssteigerung nochmals erheblich erhöht werden. Die Möglichkeiten zu weiteren Steigerungen sind unterdessen erschlossen und festgelegt. Dabei wurden verschiedene Spezialstähle, die für die Rüstung dringend notwendig sind, und bei denen wir etwa dieselbe Kapazität wie Amerika haben, im Laufe des Jahres 1942 weiter erheblich ausgeweitet.

Unsere Erzeugung an den Metallen, die für die Rüstung unumgänglich notwendig sind, wurde in Deutschland und in den besetzten Gebieten ebenfalls wesentlich gesteigert. Kupfer, Aluminium, Magnesium, Chrom, Mangan und andere Metalle stehen auch heute, im vierten Kriegsjahr, der Rüstung noch in einem Umfang zur Verfügung, der durchaus als genügend bezeichnet werden kann. Zahlreiche Sparingenieure haben in den letzten anderthalb bis zwei Jahren einen Umstellungsprozeß in der Verarbeitung der Metalle vorgenommen. Dadurch ist bei einer Vervielfachung des Ausstoßes sämtlicher Waffen und Geräte der laufende Bedarf an Legierungs- und anderen uns mangelnden Metallen sehr wesentlich abgesunken. Wir haben unterdessen neue Wege erschlossen, die es uns ermöglichen, noch weitgehender von diesen Metallen unabhängig zu werden. Da im übrigen in den von uns besetzten Räumen diese Metalle reichlich vorkommen, wird auch ein vermehrter Ausstoß der nächsten Jahre gesichert sein.

Eine der weiteren Grundlagen zur Steigerung der Rüstung ist die Bereitstellung der notwendigen Energie. Unsere Stromerzeugung nimmt von Jahr zu Jahr zu. Es ist anzunehmen, daß sie mit der sich jährlich steigenden Anforderung Schritt halten wird. Eine große Zahl von Wasserkraftwerken großen Ausmaßes ist in diesem Jahre in Betrieb genommen und wird in noch verbesserter Zahl das nächste Jahr zur Verfügung stehen. Es kann hier festgestellt werden, daß die vorübergehende Beschädigung von zwei Talsperren uns energiemäßig nicht getroffen hat. Der dezentralisierte Aufbau unserer Stromerzeugung ermöglichte es ohne Schwierigkeiten, noch am gleichen Tage weiter der

Rüstung die ausgefallenen Strommengen wieder zur Verfügung zu stellen. Auch die Erwartung des Gegners, daß die Wasserversorgung des Ruhrgebietes auf lange Zeit gestört sein würde, ist durch verschiedene vorbeugende und auch nachträglich durchgeführte Maßnahmen nicht erfüllt worden.

Ein besonderes Verdienst um die günstige Energielage haben die in jedem

wichtigen Betrieb eingesetzten Energieingenieure erworben. Sie haben es durch ihre Arbeit und Sachkenntnis ermöglicht, daß der Stromverbrauch überall wesentlich, bei wichtigen Fertigungen zum Teil bis zur Hälfte eingeschränkt werden konnte. Die durch die Mithilfe des gesamten Volkes erzielten Einsparungen beim Strom, bei Gas und Wasser, die Drosselung des Verbrauchs

von Kohle, all das hat der Rüstung seit Beginn dieses Frühjahres wesentliche Möglichkeiten zur weiteren Steigerung der Produktion eröffnet. Es darf und muß jeder die Überzeugung haben, daß durch diese Maßnahmen, die auch in Zukunft durchgehalten und verstärkt werden müssen, ein Opfer gebracht wird, das der Front unmittelbar Nutzen bringt.

die Zahl der gefertigten Flugzeuge um ein vielfaches über dem Durchschnitt des Jahres 1941. Da jedoch einzelne Zahlenangaben dem Feind einen voreiligen Einblick in die Umstellungsmaßnahmen und großen Fortschritte auf diesem Gebiet geben könnten, muß — so groß die Erfolge auch hier sind — zunächst auf deren Bekanntgabe verzichtet werden.

Gewaltige unbestreitbare Leistungen der Heimat wurden heute dem deutschen Volk bekanntgegeben — Leistungen, die nur aus der ungeheuren Anspannung des Willens jedes einzelnen der großen Gemeinschaft in der Heimat zu erklären sind. Sie alle wollen mit ganzer Kraft dem deutschen Soldaten helfen, damit er genügend Waffen in bester Qualität erhält. Durch diese Bekanntgabe werden aber auch die in einer großen Gemeinschaft zusammengeschlossenen Arbeiter, Ingenieure und Betriebsführer der deutschen Rüstung einmal zusammenfassend das große Ergebnis ihrer rastlosen Arbeit zu hören bekommen.

**Auszeichnungen des Führers**

Der Führer hat in einmaliger Anerkennung dieser großartigen Leistung neuer Arbeiter und führenden Männer der deutschen Rüstung das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes verliehen. (Lebhaftige Zustimmungskundgebungen und langanhaltender Beifall) Diese Auszeichnungen, die eine außerordentliche Ehrung für die gesamte deutsche Rüstungsindustrie bedeuten, werden heute hier in feierlicher Form vorgenommen.

Der Führer hat mich gleichzeitig beauftragt, allen an diesem gewaltigen Werk Beteiligten für die aufopfernde Arbeit und für die ungeheure Leistung, die sie bis heute vollbracht haben, seinen Dank auszusprechen.

Er vermittelt damit gleichzeitig den Dank der Front an euch alle und an die Millionen sonstiger Rüstungsarbeiter und -arbeiterinnen, die an diesem Werk gearbeitet und damit zu diesem beispiellosen Erfolg beigetragen haben. Mit besonderem Dank gedanke ich aber bei dieser stolzen Erfolgsmeldung des Reichsmarschalls, der durch seine, die gesamte deutsche Wirtschaft zusammenfassende Initiative dieses Werk ermöglicht hat. Durch eine eng kameradschaftliche und vorbildliche Zusammenarbeit mit Reichsmarschall Milch, Parteigenossen Dr. Ley, Parteigenossen Sauckel und unseren Parteigenossen Gauleiter Dr. Goebbels wurde das Werk erleichtert. Weiter gedanke ich des unvergesslichen Reichsministers Parteigenossen Dr. Todt, der mit seinen Ideen die Grundlagen schuf für das, was heute vollbracht werden konnte.

**Vollständig neue Waffen**

Sie haben mit den bekanntgegebenen eindrucksvollen Zahlen einen Auschnitt aus der großen Rüstungsfertigung des Reiches erhalten. Sie konnten dabei feststellen, daß auf vielen Gebieten wesentliche Steigerungen erzielt werden konnten. Eines ist jedoch noch wesentlich als die Zahl der fertiggestellten Flugzeuge, Waffen, Panzer oder Munition: Es ist die durch fortdauernde Ausnutzung unserer größeren Kriegserfahrungen mögliche Verbesserung vorhandener Waffen und die Erfindung vollständig neuer Waffen. Gerade im heutigen Krieg, der mit der Technik so eng verbunden ist, kann die Masse durch bessere Qualität nicht nur ausreichen, sondern besiegt werden. Es ist nicht möglich, hier mehr anzugeben, als die Versicherung, daß der Welt schon immer führend gewesen ist, deutsche Erfindergeist neue Wege sucht, findet und auch gefunden hat. Wenn manchmal die eine oder andere Erfindung von uns der Öffentlichkeit übergeben wird, dann nur zu einem Zeitpunkt, in dem auch schon das Ausland über diese neuen Waffen durch ihren erfolgreichen Einsatz unterrichtet ist. Es geschieht dies zu einem Zeitpunkt, in dem diese Waffen bereits wieder durch eine bessere überholt ist.

Es wäre zu viel Vorsicht, wenn wir dem deutschen Volk die Wirkung etwa des „Tigers“ noch vorenthalten wollten, obwohl die ausländischen Zeitungen in ihrem Sensationsbedürfnis bereits große Berichte über diese neue Waffen bringen.

Sie können jedoch sicher sein, daß wir mit der Bekanntgabe neuer Waffen eher zögernd als zu voreilig vorgehen.

Viel beunruhigender sind hier die Gerüchte, die in weiten Kreisen des Volkes über neue Waffen der Zukunft umgehen. Es ist nicht zu vermeiden, daß mit der Herstellung neuer Waffen Zehntausende von Ingenieuren und Arbeitern bekannt werden. Es ist jedoch wohl zu umgehen, daß hierüber gesprochen wird, und es wäre uns allen sehr erwünscht, wenn derartige Redereien von den verantwortungsbewußten Volksgenossen

**Lokomotivbau um mehr als 300 % gesteigert**

Der Verkehr — mit die wichtigste Schlüsselstellung zur Verstärkung der Rüstungsproduktion — hat seit dem Jahre 1942 außerordentliche Fortschritte gemacht. Alle noch im Frühjahr 1942 in der Rüstung vorhandenen einschränkenden Verkehrsschwierigkeiten sind unterdessen durch eine wesentlich verstärkte Tagesleistung der Reichsbahn behoben worden. Zu dieser Verbesserung der Verkehrslage, die von entscheidender Bedeutung auch für die Versorgung der Front ist, hat die Rüstung ausschlaggebend beigetragen. Durch den Reichsmarschall wurde ich im Jahre 1942 aufgefordert, innerhalb der Rüstung alles zu tun, um die Lokomotivproduktion zu steigern, denn zur Bewältigung der großen Räume sind zusätzlich Lokomotiven in großer Zahl notwendig. Wir haben den Monatsdurchschnitt der Produktion des Jahres 1941 an Lokomotiven im Mai 1943 um mehr als 300 v. H. gesteigert. Diese Leistung wird im Laufe dieses Jahres mit Sicherheit noch wesentlich überboten werden. Durch zahllose Vereinfachungen und vollständig neuartige Fabrikationsmethoden ist es gelungen, den Arbeitsaufwand pro Lokomotive um ein Drittel, den Aufwand an Eisen um 22 v. H. und an Kupfer für jede Lokomotive auf 1/3 zu senken. So einfach diese Zahlen klingen: eine ungeheure Einzelerbeit war notwendig, um diesen Erfolg zu erzielen. Gleichzeitig erhielt die Rüstung den Auftrag, die Anfertigung und den Einbau von Generatoren für unsere Lastkraftwagen zu übernehmen. Der Erfolg:

Vom 1. Juni 1942 bis heute wurden dreieinhalb mal so viele Kraftfahrzeuge auf Generatorbetrieb umgestellt, als in den vorangegangenen drei Jahren zusammen genommen. Der in diesem Jahr erzielte Erfolg hat eine gewaltige Einsparung an Treibstoff ergeben, eine Einsparung, die der laufenden Erzeugung mehrerer großer Hydrierwerke entspricht und die es ermöglicht, der Front erhöhte Treibstoffmengen zuzuführen.

Einen besonderen Dank hat die Rüstung dem Arbeitseinsatz abzustatten; denn die Gestaltung der notwendigen Arbeitskräfte ist eines der Grundprobleme jeder Rüstung, bei uns und auch bei unseren Feinden. Seitdem Parteigenosse Sauckel sein schweres Amt übernommen hat, wurden der Rüstung und den für sie liefernden Grundindustrien zahlreiche neue Arbeitskräfte zugeführt. Es ist Parteigenossen Sauckel nicht nur gelungen, die zahlreichen Einziehungen des Jahres 1942 und des Frühjahr 1943 aus der Rüstung zur Wehrmacht voll abzudecken; es ist darüber hinaus sein ausschließliches Verdienst, daß die Rüstung seit Beginn seiner Tätigkeit, also in etwa einem Jahr, eine Zunahme von 23 v. H. an Arbeitskräften hatte. Aber auch die übrigen Gebiete der Kriegswirtschaft haben eine wesentliche Vermehrung ihrer Arbeitskräfte erhalten. Alle diese gewaltigen Anstrengungen, die hier bisher aufgezeigt wurden, sind dazu notwendig, um der steigenden Rüstung die erforderliche Basis zu geben.

Zehn- und Zwanzigfache anstiegen. Nachdem aber unsere Rüstung im Jahre 1941 bereits auf einer gleichmäßigen, die Wirtschaft voll in Anspruch nehmenden Höhe lag, sind wesentliche Steigerungen nicht mehr mit Leichtigkeit zu erzielen. Wenn trotzdem Erhöhungen um ein Mehrfaches erzielt wurden, so sind diese Steigerungen zahlenmäßig und dem Werte nach mit ganz anderen Maßstäben zu betrachten.

**Steigerung der Munitionsproduktion**

Zusammenfassend ist das nüchterne Ergebnis unserer gewaltigen Anstrengungen etwa folgendes: Erstens: die Munition: Es wurden allein im Monat Mai 1943 das 6,3fache in Tonnen der monatlichen Durchschnittserzeugung des Jahres 1941 gefertigt, d. h. also: wir haben im Monat Mai mehr an Tonnen Munition herausgebracht, als 1941 in einem halben Jahr. Dieses Ergebnis wurde erzielt mit nur 50 Prozent mehr an Arbeitskräften, 132 Prozent mehr an Rohstahl und 57 Prozent weniger an Kupfer und nur 2 Prozent mehr an Aluminium. Mit einem Bruchteil an zusätzlichen Arbeitern und Material also wurde ein Vielfaches an Munition mehr hergestellt. — Für jede Tonne Munition benötigen wir heute im Durchschnitt nur noch 1/4 der Arbeitskräfte, weniger als die Hälfte des Roh Eisens, 1/12 des Kupfers und 1/6 des Aluminiums. Deutlicher kann der Beweis für die unermüdete Tätigkeit unserer Industrie, Material und Arbeitskräfte zu sparen, nicht erbracht werden. Wie — das soll im einzelnen auch weiter unser Geheimnis bleiben. Im einzelnen: es wurde die monatliche Erzeugung der panzerbrechenden Munition von 5 cm an aufwärts vom Jahre 1941 auf heute um 1000 Prozent gesteigert. Dabei wurde fast die gesamte Steigerung zusammen der neuen schweren und schwersten panzerbrechenden Munitionsarten durchgeführt, die sämtlich im Jahre 1941 noch nicht vorhanden waren. Die Munition der leichten Feldhaubitze wurde um 1300 Prozent, die Munition für schwere Kaliber um 400 Prozent gesteigert.

Die monatliche Produktion an Stiel- und Eierhandgranaten wurde in derselben Zeit von 100 Prozent auf 410 Prozent, die Produktion der Minen auf 1900 Prozent gesteigert. (Mit wachsender Anteilnahme und Spannung begleiten die Zuhörer die Ausführungen des Ministers, die immer wieder von starken Beifallskundgebungen unterbrochen und begleitet werden.) Allerdings erfordert die Bereitstellung von Munition in den weiten Räumen Europas eine wesentlich erhöhte Einlagerung von großen Munitionsmengen. Daher wurde vom Führer vorausschauend diese außerordentliche Steigerung der Munitionserzeugung gefordert und auch erzielt. Die Schwierigkeit der Bevorratung der weit auseinanderliegenden Fronten verlangt jedoch trotzdem, obwohl wir mit unserer Erzeugung erheblich über dem Verbrauch liegen, einen sparsamen Verbrauch bei der Truppe.

**Tat und Leistung gegen Phrasen**

Kohle, Eisen, Metalle, Verkehr, Strom, Gas, Wasser, Werkzeugmaschinen und Arbeitskräfte, all das muß in einem komplizierten Zusammenspiel aufeinander abgestimmt werden, um die Zulieferung zur Rüstungsindustrie und dann die Montage der Waffen und Geräte mit ihren vielen wichtigen Einzelteilen sicherzustellen. Die Arbeit bester Fachleute gehört dazu, um alle vorhandenen Fehlerquellen zu beseitigen, den schnellen Durchlauf des Materials zu gewährleisten, zur rechten Zeit die richtigen Teile an Ort und Stelle zu haben, die Montage sicherzustellen und — was das Wichtigste ist — die Qualität laufend zu verbessern, immer wieder neue Waffen und neue Entwicklungen einzuführen, ohne hierdurch das Räderwerk der Rüstung zu stören.

Der Führer hat in seiner Proklamation zu Beginn des Jahres 1943 festgestellt: »Die Millionen, die in unserer Industrie tätig sind, haben nicht nur die Armeen mit dem notwendigen Material versorgt, sondern die Voraussetzung geschaffen für das in viel höherem Ausmaß geplante Anlaufen unserer Rüstung. Was Amerika hier zu arbeiten beabsichtigt, wurde uns durch die phrasenreichen Schwätzeereien seines Hauptkriegsheizers oft

genug mitgeteilt. Was es wirklich leisten kann und geleistet hat, ist uns nicht unbekannt. Was Deutschland und Europa letzten Endes aber leisten werden, wird auch unseren Gegnern im kommenden Jahr nicht verborgen bleiben.«

Ich gebe hier nur einen ersten Zwischenbericht über die Leistung, die unsere Rüstung seit dem Jahre 1941 bis heute, dank der Tüchtigkeit und Arbeitsfreude unserer Arbeiter, dank der Aktivität unserer Ingenieure und Techniker, dank der unermüdeten und verantwortlichen Mitarbeit der Offiziere und Ingenieure der Waffenämter und dank der hohen Pflichtauffassung der deutschen Betriebsführer, erreicht hat.

Uns verständlichen Gründen kann in diesen Beispielen nur die prozentuale Zunahme, nicht aber die tatsächliche Höhe der Fertigungen festgestellt werden. Auch in Amerika wurden in den letzten Monaten Zahlen in die prozentuale Erhöhung der dortigen Rüstung in ihrer für den Laien unfaßbar hohen Steigerung in einem Jahr um das zehnfache, zwanzigfache oder auch fünfzigfache bekanntgegeben. Als unsere Rüstung aus dem Friedensstand auf Kriegshöhe gebracht wurde, da gab es auch bei uns Fertigungen, die in kurzer Zeit um das

**Produktion der schweren Panzer gewaltig erhöht**

Zweitens: die Waffen. Der Ausstoß aller, vom Kaliber 3,7 cm an aufwärts gefertigten Geschütze wurde gegenüber dem Monatsdurchschnitt des Jahres 1941 im Monat Mai auf 400 Prozent gesteigert. Dabei hat sich seit 1941 die Zahl der Arbeitskräfte um 43 Prozent erhöht, der Verbrauch des Rohstahls um 78 Prozent gesteigert, während der monatliche Verbrauch an Kupfer um die Hälfte und der von Aluminium auf fast 1/10 abgesunken ist. Dabei hat eine laufende Verschiebung innerhalb der Waffenfertigung zu immer größeren, besseren, aber schwierigeren und unter größerem Materialaufwand herzustellenden Geschützen stattgefunden. Und trotzdem ist also im Durchschnitt für jedes Geschütz der Einsatz der Arbeitskräfte auf 1/3, der Verbrauch an Rohstahl auf die Hälfte, an Kupfer auf 1/8, an Aluminium auf 1/40 vermindert worden.

Einzelne Ergebnisse aus diesem Teil der Rüstungsschlacht zeigen folgendes Bild: Die Fertigung der Karabiner wurde in den letzten vier Monaten um die Hälfte gesteigert. Bei dem Maschinengewehr wurde eine besondere Glanzleistung durch die schnelle Anfertigung großer Stückzahlen des neuen schnellziehenden MG. 42 erreicht. Es war trotz der damit verbundenen Schwierigkeiten möglich, seit 1941 die monatliche Produktion aller Maschinengewehre im Mai um 70 Prozent zu steigern. Die Fertigung der leichten Feldhaubitze konnte seit 1941 vervierfacht werden. Davon wurde allein seit dem totalen Einsatz der Heimat von Februar bis heute eine Verdoppelung der Monatsproduktion erreicht. Die Produktion der schweren und d

schwersten Flak wurde seit 1941 um 315 Prozent gesteigert.

Die Herstellung unserer dem Feind eindeutig überlegenen schweren Panzerabwehrkanone lief im Jahre 1942 fast vollständig neu an und hat seit dem Februar des Jahres 1943 allein eine Steigerung auf 220 Prozent, also auf über das Doppelte zu verzeichnen. Zusammen mit der mittleren 5 cm Pak ist die Zahl der monatlich gefertigten Pakgeschütze von 1941 auf heute um 600 Prozent gestiegen.

Aber auch alle anderen Waffengattungen, die leichten und schweren Minenwerfer, die leichte Flak, die mittleren und schweren Geschütze und auch die Ersatzherstellung von neuen Rohren wurde überall um ein wesentliches gegenüber dem Jahre 1941 gesteigert. Auch hier ein Erfolg der Gemeinschaftsarbeit aller an der Rüstung Beteiligten.

Drittens: die Panzerwaffe. Ein ganz besonderes Ergebnis hatte die Rüstung bei der Steigerung der Erzeugung für unsere Panzerwaffe. Mit besonderer Begeisterung und Hingabe ist hier unsere Industrie am Werk, dem zeitweise vorhanden gewesenen Vorsprung unserer Gegner in der Produktion aufzuholen und zu übertreffen. Auch hier ist es unnötig, das vorhandene Zahlenmaterial durch viel Worte besonders zu unterstreichen. Die Zahlen sprechen für sich: Die Gesamtzahl aller gefertigten Panzer, der leichten und der schweren, wurde vervierfacht. Dabei liegt die Erhöhung der leichten Panzer, früher Panzer I II und III, nur bei 20 v. H. des monatlichen Durchschnitts des Jahres 1941. Denn es wurde aus begründlichen Gründen der Hauptwert auf die Steigerung der schweren Panzer, der Sturmgeschütze, des Pan-

zers IV und des „Tigers“ gelegt. Hier sind gerade in den letzten Monaten Ergebnisse erzielt worden, die weit über dem liegen, was auch wir von der Rüstung uns erhoffen konnten.

Allein die Steigerung der monatlichen Produktion an schweren Panzern vom Februar dieses Jahres bis zum Mai dieses Jahres beträgt 200 Prozent, eine Steigerung, die in dieser kurzen Zeit nur durch eine ungeheure Arbeitsleistung unserer Rüstungsarbeiter möglich war. Aber noch bedeutender wird die Leistung, wenn wir feststellen können, daß allein im Mai des Jahres 1943 wir an die Truppen über 1250 Prozent der Durchschnittslieferungen des Jahres 1941 abgeliefert haben. (Erneute langanhaltende Kundgebungen der Freude und des Dankes begleiten die einzelnen Angaben des Ministers, die immer wieder von stürmischem Beifall begleitet werden.)

Wir haben damit allein im Monat Mai mehr schwere Panzer gefertigt, als im gesamten Jahr 1941 zusammen genommen. Dabei wurde auch hier durch neue Fertigungsmethoden eine außerordentliche Einsparung an Arbeitskräften und Materialien vorgenommen. Eine besondere Leistung, wenn gleichzeitig festgestellt werden kann, daß die Panzer seit 1941 bedeutend schwerer, besser bewaffnet und reichlicher ausgestattet wurden.

Die Rüstung der Luftwaffe, die vom Reichsmarschall Göring mit aller Energie persönlich geleitet wird, steht diesem Erfolg der Heeresrüstung nicht nach. Hier wurden im letzten Jahr zahlreiche neue Typen entwickelt und bereits voll in die Fertigung genommen. Und trotzdem war im Mai dieses Jahres

Heute auf Seite 7

**Regierungs-Anzeiger**

Verlag und Druck: Oberhessischer Gauverlag u. Druckerei GmbH, Verlagsdirektor: Emil Münz

Schreibleitung: Schriftleiter: Franz Moraller, Stellvert. Hauptschriftleiter: Paul Schall (Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)

sen auf deutliche Weise Einhalt geboten würde.

Wir haben nicht nur die Möglichkeit, durch unsere Tradition in der Waffenherstellung, durch die längere Kriegserfahrung und durch unseren lange geschulten Stamm zahlreicher Ingenieure und Erfinder laufend neue Waffen zu entwickeln, wir haben im Gegensatz zu unserer Wirtschaft die Möglichkeit, neue Entwicklungen in kürzester Zeit in große Serienfabrikation umzusetzen! So sehr das in Amerika und in Rußland bis zur letzten Konsequenz durchgeführte laufende Band bei der Herstellung von Massen eines Gegenstandes unbestreitbare Vorteile hat, so hemmt diese Fabrikationsmethode, sowie es sich darum handelt, die Waffenherstellung kurzfristig zu grundlegend, oft jedes Jahr einmal, umzustellen, um neue Wirkungen zu erzielen und die Überlegenheit zu wahren. Es gibt wohl keinen Staat der Erde, der einen derart hohen Anteil an gut geschulten Facharbeitern hat, die durch langjährige Arbeit an Qualitätserzeugnissen zu der Arbeit eines Spezialisten geeignet und erzogen sind.

Aber auch unsere weit verzweigte, in zahllosen großen, mittleren, kleinen und kleinsten Werken aufgeteilte Industrie hat außer der Möglichkeit einer schnellen Umstellung auf neu entwickelte Waffen und Geräte noch einen wesentlichen Vorteil:

Wir sind durch diese Aufteilung verhältnismäßig unempfindlich gegen die Fliegerangriffe auf unsere Industrie. Wir haben jede Fertigung in viele einzelne Werke aufteilen müssen, da die Struktur unserer Industrie dies verlangte. Die größte Schwierigkeit, die sich damit zu nächst einer großzügigen Fertigung entgegenstellte, wurde damit zu einem heute entscheidenden Vorteil.

Reichsminister Dr. Goebbels führte in seiner großen Rede im Berliner Sportpalast am Samstag aus:

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen! Die Ausführungen unseres P. Reichsminister Speer geben dem deutschen Volke zum ersten Male einen gewissen Einblick in den augenblicklichen Stand unserer Rüstungen. Wenn das meiste davon auch aus Gründen der Geheimhaltung verschwiegen werden muß, so genügt das Gesagte doch, um eine rohe Übersicht über das gigantische Werk unserer Anstrengungen auf diesem kriegsentscheidenden Gebiet zu vermitteln. Wir haben es seit jeher abgelehnt, mit dem haltlosen, hysterischen Zahlenprophetieren unserer Feinde, insbesondere der Amerikaner, in irgendeiner Konkurrenz zu treten. Trotzdem hielt man es diesmal für angebracht, den Schleier der sonst über den Dingen liegt, ein wenig zu lüften, um bei dieser Gelegenheit dem deutschen Volk, insbesondere unseren Rüstungsarbeitern, Betriebsführern, Technikern, Ingenieuren und Wissenschaftlern vor der Nation den Dank auszusprechen, den sie sich, ohne viel Aufhebens davon zu machen, in rastloser Tages- und Nachtarbeit in fast vier Jahren Krieg und zum Teil schon viele Jahre vorher verdient haben.

Indem ich dabei dem Andenken unseres unvergeßlichen P. Dr. Todt ein Wort warmer Zuneigung und wehmütiger Erinnerung widme, glaube ich im Namen unseres ganzen Volkes zu sprechen, wenn ich unserem P. Albert Speer von

steigern. (Stürmische, langanhaltende Beifallskundgebungen.)

Auch hierüber liegen ausführliche und gut begründete Planungen vor, deren Verwirklichung wieder neue Steigerungen bringen wird. Die Erfüllung dieser Planung ist jedoch davon abhängig, daß das deutsche Volk auch weiter in immer stärker zunehmendem Maße mit der bisher gezeigten Bereitwilligkeit für die deutsche Rüstungswirtschaft tätig sein wird. Der Führer erwartet, daß der Heimat kein Opfer zu groß ist, wenn es gilt, dem Frontsoldaten neue Waffen zu schmieden. Schwere Monate der Arbeit liegen vor uns, um das große, dem Führer in der Rüstungsfertigung neu zugesagte Ziel zu erreichen.

Wir geloben unseren Soldaten an der Front, auch weiter nicht nur unsere Pflicht zu tun, sondern das äußerste an Arbeitsleistung zu voll-

bringen und von Monat zu Monat unsere Produktion stetig zu steigern. Und wenn mir und meinen Mitarbeitern einmal der Mut zur Bewältigung neuer Aufgaben fehlen sollte, dann werden wir in die Betriebe zu den Arbeitern gehen und an ihren Beispielen uns den Schwung und die Tatkraft für weitere neue Entschlüsse holen.

Die Leistungen der Heimat, die heute aufgezeigt werden konnten, sind gewaltig. Sie erfüllen uns alle mit Stolz. Und trotzdem müssen und werden wir mit unseren Leistungen immer bescheiden zurücktreten gegen diejenigen Taten, die die Front Tag für Tag vollbringt. Wenn die Heimat weiter mit demselben Geist, mit dem draußen unsere Soldaten ihre Pflicht erfüllen, mithilft, — dann wird auch die Vorbereitung der notwendigen Waffen einen entscheidenden Beitrag zur Erringung des endgültigen Sieges geleistet haben. Wir werden der

Front neue Waffen, neue Panzer, Flugzeuge und U-Boote in einer Zahl zur Verfügung stellen, die es unserem Soldaten mit seiner persönlichen unübertrefflichen Überlegenheit als Kämpfer gegen unsere Feinde ermöglicht, diesen Kampf nicht nur zu bestehen, sondern endgültig zu siegen. (Langanhaltende Zustimmungskundgebungen und Beifallskundgebungen begleiten die Ausführungen des Ministers.)

Die Front erwartet es von uns — wir werden diese schwere, auf uns lastende Verpflichtung erfüllen. Das geloben wir denjenigen, die in diesem Kampf ihr Leben lassen mußten.

Ihr Opfer wird nicht umsonst sein! Der langanhaltende lebhafteste Beifall am Schluß der Ausführungen Reichsminister Speer war sowohl Dank und Anerkennung für das Geleistete als auch Gelöbnis, die Verpflichtung der Front gegenüber bis ins Letzte zu erfüllen.

## Die Nation wird sich der großen Stunde würdig erweisen

### Dr. Goebbels Rede voll Kraft, Zuversicht und Siegesgewißheit

Herzen danke und ihn beglückwünsche zu einer Leistung, die von entscheidender Bedeutung ist und die seinen Namen für immer in das Buch dieses Krieges einträgt. (Lebhafter Beifall unterstreicht diese Feststellung des Ministers.)

Er hat sich damit den Dank und die uneingeschränkte Anerkennung des deutschen Volkes verdient. Es wäre müßig, in diesem Zusammenhang auch nur ein Wort des Lobes oder der Ehre für die deutsche Arbeit und den deutschen Arbeiter zu verlieren. Die Millionen unserer schaffenden Männer und Frauen haben sich dem Ruf des Führers auch in diesem Falle nicht versagt. In einem beispielhaften Fleiß schmieden sie Waffen für die Front, helfen sie an ihrem Platz den Krieg gewinnen, und beweisen damit nur erneut, wie ihre Kameraden im grauen Rock, die Wahrheit des Dichterswortes auch für diesen Krieg, daß Deutschlands ärmster Sohn auch sein getreuester ist. (Herzliche Zustimmungskundgebungen.) Sie geben dem Kriege, was des Krieges ist, und zwar nicht wie so mancher Besseres durch Nörgelei und Gerüchtfabrikation, sondern durch harte Arbeit. Sie wissen aus ihrem eigenen Leben, daß es fast immer nur Mühe und Sorgen für sie bereithält, daß der Kampf um das tägliche Brot auch eines Volkes nur durch Mut und harte Arbeit gewonnen werden kann. (Langanhaltende Zustimmung und Handklatschen.)

Wenn unsere Feinde behaupten, die Lage des Reiches von heute gleiche der von 1917 und 1918, so brauche ich nur

auf einen grundlegenden Unterschied zu verweisen: Damals gingen viele Frauen und Männer, verführt von jüdisch-marxistischen Volks- und Vaterlandsfeinden, aus den Betrieben heraus auf die Straße und verweigerten durch Munitionstreiks ihren Kameraden an der Front die Zufuhr von Waffen (laute Pfuirufe) heute dagegen kennen alle deutschen Rüstungsarbeiter nur eine Lösung:

Waffen für die Front, (tosender Beifall unterbricht den Minister an dieser Stelle) die besten Waffen in die Hände der besten Soldaten, damit sie für unser ganzes Volk den Sieg erkämpfen und sichern können.

Die Bilanz unserer Rüstungsproduktion, die uns P. Albert Speer soeben hier aufmachte, umfaßt nur einen Teil un-

serer Anstrengungen. Aber auch darauf kann man schon den Erfolg des totalen Krieges ablesen, den ich im Auftrage des Führers in meiner Rede vom 18. Februar von dieser Stelle aus proklamierte. Selten ist mir im Sportpalast so viel Zustimmung entgegengetragen worden wie bei dieser Gelegenheit. Aber die Begeisterung des Volkes für eine große Sache, die ich damals entgegennehmen konnte, war kein Strohhalm. Sie ist in einem ungeheuren Arbeitsprozeß in praktische Kriegsleistung umgesetzt worden. Gewiß haben wir dabei in ungezählten Fällen harte Maßnahmen treffen müssen. Keiner hat das mehr gedauert als wir. Aber die braven Volksgenossen, die dadurch zunächst Beruf, Geschäft und den Genuß eines manchmal jahrzehntelangen Fleißes einbüßten, können schon heute das Bewußtsein haben, daß ihr Opfer nicht umsonst war.

Wir haben trotzdem niemals resigniert

Im Rahmen dieses gigantischen Um-schichtungsprozesses sind im Verlaufe der vergangenen fünf Monate fast dreieinhalb Millionen Meldungen von Arbeitskräften eingelaufen. Von diesen Meldungen sind bisher zweieinhalb Millionen bearbeitet. Viele Hunderttausende von Männern konnten aus dem Produktionsprozeß für die Wehrmacht freigestellt werden. Sie sind zu den Waffen geeilt, während andere Männer und Frauen unterdes ihre Plätze an Drehbank und Maschine eingenommen haben. Wir werden später einmal in der

Geschichtsschreibung dieses Krieges den hier skizzierten Prozeß als die umfassendste produktive Umwandlung der deutschen Kriegswirtschaft darstellen müssen. Wenn wir heute eine erste Bilanz dieses Prozesses vor der Öffentlichkeit ablegen können, so erfüllt uns das alle mit Stolz und Genugtuung.

Die Krise des Winters ist zu Ende. Wenn wir die Lage in den hinter uns liegenden grauen Monaten manchmal mit verbissenem Grimm unter unseren prüfenden Blick nahmen, dann haben wir doch niemals vor den Schlägen des Schicksals resigniert. Im Gegenteil, mit einer Kraftanstrengung ohne Beispiel haben sich Führung und Volk dagegen aufgebaut. In aller Stille und ohne viel Aufhebens ist daneben hier eine geschichtliche Leistung vollbracht worden. Die Nervenkampagne des Gegners macht deshalb auf uns keinen Eindruck. Das deutsche Volk ist einmal im November 1918 auf die gleiserischen Versprechungen seiner Feinde hereingefallen. Die harte Lehre, die uns für dieses moralische Versagen von der Geschichte erteilt wurde, genügt uns vollkommen. (laute Zustimmungskundgebungen unterstreichen die Ausführungen des Ministers.)

Damals versprochen unsere Gegner uns Frieden, Freiheit, Glück und Wohlstand, logen uns vor, auch sie hätten schon die roten Fahnen auf ihren Schiffen und Frontstellungen gehißt, und als das deutsche Volk dann auf Geheiß jüdischer Verbrecher seine Flagge niederholte, konnte der damalige britische Ministerpräsident Lloyd George zynisch erklären: »Jetzt liegt es am Boden, jetzt können wir mit ihm machen, was wir wollen!« Eine solche Tragödie hat die deutsche Geschichte nur einmal gesehen. Sie wird sich nie wiederholen. (Wie ein Gelöbnis unterbricht hier brausender Beifall Dr. Goebbels.) Sie wird sich vor allem nicht wiederholen, weil wir diesmal wissen, wovon es geht, und zudem alle Faust-pfänder für einen wahrhaft entscheidenden Sieg in der Hand halten. Die kann man uns nicht mit Lügen und Versprechungen entwinden. »Das war nur durch Gewalt möglich. Gegen Gewalt aber setzen wir Gegengewalt. (Jubelnde Zustimmung.) In diesem Willen ist Führung und Volk und Front und Heimat eines Sinnes und einer Meinung. Bei uns gibt es keine Arbeiter, die die Absicht zum Streiken haben, vor allem aber keine jüdischen Hetzer mehr, die sie dazu verführen könnten. (Langanhaltender brausender Beifall.) Wir sind ein Volk in Waffen, entschlossen, unsere Freiheit, unsere Ehre und unseren Lebensraum mit dem letzten Einsatz zu verteidigen. Es existiert in Deutschland keine Gruppe, die bereit wäre, dem Feind in die Hand zu arbeiten. Sollte ein einzelnes Individuum solche verbrecherischen Absichten hegen, so wird es, wo es nur bemerkbar wird, unschuldig gemacht. (Jubelnde Zustimmung.) Handklatschen.) Das sind wir unsere Toten ebenso schuldig wie

## Die Ausrottung des Verrats im Elsaß

### Drei Todesurteile wegen Hoch- und Landesverrats, Feindbegünstigung und Spionage

Strassburg, 6. Juni

In Fortsetzung seiner früheren Straßburger Sitzungen trat der Volksgerichtshof für das Großdeutsche Reich in ordentlicher Besetzung als I. Senat unter seinem Präsidenten Dr. Roland Freisler erneut hier zusammen, um in verschiedenen Verfahren gegen die Verräter an der deutschen Sache des Reiches und damit auch des Elsaß zu verhandeln.

Aus der Reihe der einzelnen Hauptverfahren ragte die gegen den 57 Jahre alten Georg Goss - Kunz aus Mülhausen besonders hervor. Sie entrollte wohl das umfassendste Kapitel des Werdeganges eines politischen Abenteurers und Agitators im kommunistischen Fahrwasser. Sein Weg stellt eine einzige Kette des Verrats an dem deutschen Volk dar. Die einzelnen Etappen seiner politischen Vergangenheit kennzeichnen Goss als den typischen Wühler, der bereits 1917 in der Uniform des deutschen Soldaten im Kreis seiner Kameraden begann, deren Widerstandskraft und ihren Beharrungswillen zu zersetzen. Einen an sich schon verbrecherischen Generalstreik wollte er zum bewaffneten Aufstand erweitern. Nach dem Zusammenbruch war Goss führend im Groß-Berliner Soldatenrat tätig, agitierte dort unentwegt gegen die noch vorhandenen Reste von Ordnung und Ruhe und mußte schließlich mit Gewalt aus der alten Soldatenstadt Spandau entfernt werden.

In Deutschlands schwerster Zeit tauchte er u. a. auch im Südwesten des Reiches auf, nachdem er sich dem berühmten Spartakistenbund angeschlossen und später zu einer führenden Stellung innerhalb der kommunistischen Bewegung aufgeschwungen hatte. Goss ließ sich während der Separatistzeit in der Pfalz vorübergehend zum Oberbürgermeister von Ludwigshafen machen und schwenkte mit fliegenden Fahnen und zahlreichen seiner politischen hörigen Anhänger in das Lager des Separatismus ein. Beim sattsam bekannten Separatistenhuptling und Landesverräter Heinz Orbis übernahm er den Posten eines »Handels- und Arbeitsministers der Pfalz.« Als trotz allem Chaos und der damaligen französischen Besatzung sich der völkisch gute Kern der rheinpfälzischen Bevölkerung durchsetzte und sie mit dem ganzen Separatisten-typik und seinem Gesindel ein Ende machte, verschwand auch Goss-Kunz. Es gelang leider nicht, ihn seinerzeit dingfest zu machen. Auf dunklen Wegen kam er nach dem Elsaß, wo er sich in Mülhausen niederließ und später allgemein unter dem Namen »Rol-

län - Schorschel« bekannt war. Wie die Katze das Mausen nicht lassen kann, so vermochte sich aus Goss von seinen kommunistischen Ideen, bei deren Verwirklichung er jedoch immer eigene Wege im Auge gehabt haben will, freizumachen.

Die von ihm 1942 versuchte Aufrichtung einer neuen kommunistischen Organisation im Elsaß wiegt um so schwerer, als zu dieser Zeit bereits andere illegal aufgezoogene kommunistische Gruppen im Oberrhein von der Polizei ausgedehnt und auch schon strengere Urteile zur Warnung für Nachahmer ausgesprochen worden waren. Goss nahm trotzdem systematisch in seinem Bekanntenkreis Verbindungen auf, ließ diese auch bis ins Altreich spielen und zog so nach und nach einen engeren Kreis an sich, dem er mehr oder weniger offen seine politischen Pläne für die Zukunft entwickelte. Getreu seiner kommunistischen Einstellung und inneren Haltung versuchte Goss mit scheinheiliger Rabulistik und rhetorischen Phrasen in der Hauptverhandlung mit frecher Stirn stets um den wahren Kern seiner politischen Zukunftsabsichten herumzugehen. Die zwingende Logik der Beweisführung des Volksgerichtshofes, aber auch eindeutige Zeugenaussagen sowie früher vorge-nommene Gegenüberstellungen mit verschiedenen seiner Mitangeklagten ergaben jedoch einwandfrei seine un-tüfzlerischen Bestrebungen. Goss hatte übrigens auch bereits mit gleich-gesinnten Vertrauensleuten in anderen Städten des Elsaß die Fühlung aufgenommen und auch Verbindungen nach Frankreich geknüpft.

Der Volksgerichtshof ließ durch den Mund seines Präsidenten noch einmal mit aller Deutlichkeit klarstellen, daß die politische Vergangenheit des Ange-klagten Goss, wie auch die aller übrigen vor den Gerichtsschranken stehen-den Personen selbstverständlich nicht zur Aburteilung stünde. Zur Charakterisierung der Handlungsweise des Hauptangeklagten Goss und zur voll-ständigen Abrundung des Gesamtbildes seines Werdeganges müsse jedoch in sein politisches Vorleben gründlich hin-eingehtelt werden. Goss machte sich in der allergemeinsten Weise des Hoch-verrats, des Landesverrats und der Feindbegünstigung schuldig. Er glaubte im Jahre 1942 seinen Weizen wieder blühen zu sehen, witterte als alter landes- und hochverräterischer Praktiker und bereits seit 1917 geübter »Dolch-stoßler« erneut Morgenluft. Ihm haben es auch alle ändern mit ihm auf der Anklagebank sitzenden Mitschuldigen zu verdanken, wenn sie nun für lange

Jahre wegen ihrer Unterstützung, Beihilfe und Mittäterschaft ins Zuchthaus wandern müssen.

Besonders die 42 Jahre alte Flora Trofzer aus Mülhausen, mit der Goss seit über zehn Jahren in häuslicher Gemeinschaft lebte, stand ganz unter seinem Einfluß. Diese Höflichkeit, die aber nicht ihre eigene Willensfreiheit bei der Begehung ihrer zur Aburteilung stehenden Tat ausschloß, war sichtlich mitbestimmend zur Ausführung des schweren Diebstahls, an dem sie in einem Rüstungs-betrieb beging. Die Gegenstände händigte sie dem Goss aus, der sie wiederum in dunkle kommunistische Kanäle und somit in die Hände Unberufen-er weiterleitete. Die Trofzer führte den Diebstahl aus, obwohl sie durch Unterschrift unter einer Verpflichtungserklärung sich über die Folgen einer solchen Tat durchaus im klaren war. Nur dem Umstand, daß es sich bei den gestohlenen Gegenständen nicht um Sachen handelte, die ausdrücklich unter den Begriff »Staatsgeheimnis« fallen, hat sie es zu verdanken, daß die vom Vertreter des Oberreichsanwalts beantragte Todesstrafe vom Volksgerichtshof nicht ausgesprochen, sondern nur auf eine Zuchthausstrafe von zehn Jahren und ebenso langen Ehrverlust erkannt wurde.

Dagegen war selbstverständlich für ein derart politisch-verbrecherisches Individuum vom Schlage eines Georg Goss, für einen Verräter durch und durch, kein Platz mehr innerhalb der deutschen Volksgemeinschaft. Er mußte sein unsüßliches und verräterisches Unterfangen aus dem Jahre 1942 mit dem Tode sühnen. Das Urteil des Volksgerichtshofes lautete entsprechend. Die Ehre wurde ihm für immer abgesprochen.

Die übrigen Mitangeklagten wurden je nach dem Maß ihrer Beteiligung zum Zuchthaus und entsprechend der Dauer dieser Strafe auch zu Ehrverlust verurteilt, und zwar erhielt Karl Scheer, Josef Rudler 6, Eugen Klingler und Armandus Weiß je 5 Jahre. Der angeklagte Albert Bingler war zweifellos der am wenigsten Belastete. Er verstieß aber auf größtmögliche Weise gegen seine Anzeigepflicht, indem er die ihm glaubhaft bekannten Pläne des Goss nicht den Behörden meldete. Jeder Volksgenosse hat aber die unbedingte Pflicht, das Reich vor umstürzlerischen, hoch- und landesverräterischen Absichten zu schützen und derartige Pläne Dritter unverzüglich der Polizei zur Kenntnis zu bringen. Bingler verletzte diese elementarste Pflicht und wurde deshalb wegen Mitwisserschaft zu 2 Jahren

Zuchthaus und gleich langem Ehrverlust verurteilt.

In einem anderen Verfahren hatte sich der Volksgerichtshof mit dem 19 Jahre alten Johann Bürgy aus Kolmar zu beschäftigen. Bei ihm handelt es sich um den typischen Vertreter des politischen Querulantentums. Bürgy, der während der Ableistung seiner Arbeitsdienstpflicht bereits geistig-welt-anschaulich im nationalsozialistischen Sinne geschult war, fertigte nach seiner Entlassung gemeinste Karikaturzeichnungen an. Er brachte diese Schmierzeugnisse nachts zu wiederholten Malen an vielen Häusern in Kolmar an. Diese Zeichnungen versah er zum Teil auch mit verlogenen Feindparolen, deren Weisheiten er aus dem Abhören ausländischer Sender bezog.

Obwohl Bürgy bei seiner nächtlichen Tätigkeit nach einem raffinierten System vorging, gelang es jedoch bald, den Plakatankleber, der das Ansehen des Reiches auf das unerhörteste zu untergraben versuchte und eine Zersetzung des Wehr- und Widerstandswillens der Heimat anstrebte, zu erwischen. Er wurde nun seiner gerechten Strafe zugeführt. Der Volksgerichtshof verurteilte Bürgy wegen seiner Tat, die im Kriege natürlich doppelt schwer wiegt, als Hochverräter zum Tode und erkannte ihm die Ehre für immer ab.

In einem weiteren zur Verhandlung stehenden Fall vor dem Volksgerichtshof, hatten sich die Angeklagten Arthur Huber, Robert Kuhn und Georg Braun, sämtlich aus Straßburg, ebenfalls wegen Vorbereitung zum Hoch- und Landesverrat in Verbindung mit aktiver Spionage zu verantworten. Besonders schwer war Robert Kuhn belastet, der sich nicht gescheut hatte, mit einem ausländischen Staat in Verbindung zu treten und für diesen zum Schaden des in einem gigantischen Kampf stehenden Reiches, seiner kämpfenden Front und schaffenden Heimat Spionage im Elsaß zu treiben und der Feindmacht bestimmte Pläne, Skizzen und Angaben auszuliefern. Die Sicherheit des Reiches, dessen Schutz der Volksgerichtshof anvertraut ist, erforderte einerseits als Sühne für dieses schwerste aller Verbrechen im Kriege, aber auch zur Abschreckung für andere, an die eine ähnliche Versuchung je herantreten sollte, die Verhängung der Todesstrafe gegen Robert Kuhn.

Die Mitangeklagten Arthur Huber und Georg Braun, die sich ebenfalls durch ihre Mithilfe zur Spionage des Hoch- und Landesverrats schuldig und sich damit auch zu Verrätern gemacht hatten, wurden zu je 5 Jahren Zuchthaus und ebenso langem Ehrverlust verurteilt. Dem zum Tode verurteilten Kuhn wurde die Ehre für immer abgesprochen.

Die kommunistische Bewegung aufgeschwungen hatte. Goss ließ sich während der Separatistzeit in der Pfalz vorübergehend zum Oberbürgermeister von Ludwigshafen machen und schwenkte mit fliegenden Fahnen und zahlreichen seiner politischen hörigen Anhänger in das Lager des Separatismus ein. Beim sattsam bekannten Separatistenhuptling und Landesverräter Heinz Orbis übernahm er den Posten eines »Handels- und Arbeitsministers der Pfalz.« Als trotz allem Chaos und der damaligen französischen Besatzung sich der völkisch gute Kern der rheinpfälzischen Bevölkerung durchsetzte und sie mit dem ganzen Separatisten-typik und seinem Gesindel ein Ende machte, verschwand auch Goss-Kunz. Es gelang leider nicht, ihn seinerzeit dingfest zu machen. Auf dunklen Wegen kam er nach dem Elsaß, wo er sich in Mülhausen niederließ und später allgemein unter dem Namen »Rol-

län - Schorschel« bekannt war. Wie die Katze das Mausen nicht lassen kann, so vermochte sich aus Goss von seinen kommunistischen Ideen, bei deren Verwirklichung er jedoch immer eigene Wege im Auge gehabt haben will, freizumachen.

Die von ihm 1942 versuchte Aufrichtung einer neuen kommunistischen Organisation im Elsaß wiegt um so schwerer, als zu dieser Zeit bereits andere illegal aufgezoogene kommunistische Gruppen im Oberrhein von der Polizei ausgedehnt und auch schon strengere Urteile zur Warnung für Nachahmer ausgesprochen worden waren. Goss nahm trotzdem systematisch in seinem Bekanntenkreis Verbindungen auf, ließ diese auch bis ins Altreich spielen und zog so nach und nach einen engeren Kreis an sich, dem er mehr oder weniger offen seine politischen Pläne für die Zukunft entwickelte. Getreu seiner kommunistischen Einstellung und inneren Haltung versuchte Goss mit scheinheiliger Rabulistik und rhetorischen Phrasen in der Hauptverhandlung mit frecher Stirn stets um den wahren Kern seiner politischen Zukunftsabsichten herumzugehen. Die zwingende Logik der Beweisführung des Volksgerichtshofes, aber auch eindeutige Zeugenaussagen sowie früher vorge-nommene Gegenüberstellungen mit verschiedenen seiner Mitangeklagten ergaben jedoch einwandfrei seine un-tüfzlerischen Bestrebungen. Goss hatte übrigens auch bereits mit gleich-gesinnten Vertrauensleuten in anderen Städten des Elsaß die Fühlung aufgenommen und auch Verbindungen nach Frankreich geknüpft.

Der Volksgerichtshof ließ durch den Mund seines Präsidenten noch einmal mit aller Deutlichkeit klarstellen, daß die politische Vergangenheit des Ange-klagten Goss, wie auch die aller übrigen vor den Gerichtsschranken stehen-den Personen selbstverständlich nicht zur Aburteilung stünde. Zur Charakterisierung der Handlungsweise des Hauptangeklagten Goss und zur voll-ständigen Abrundung des Gesamtbildes seines Werdeganges müsse jedoch in sein politisches Vorleben gründlich hin-eingehtelt werden. Goss machte sich in der allergemeinsten Weise des Hoch-verrats, des Landesverrats und der Feindbegünstigung schuldig. Er glaubte im Jahre 1942 seinen Weizen wieder blühen zu sehen, witterte als alter landes- und hochverräterischer Praktiker und bereits seit 1917 geübter »Dolch-stoßler« erneut Morgenluft. Ihm haben es auch alle ändern mit ihm auf der Anklagebank sitzenden Mitschuldigen zu verdanken, wenn sie nun für lange

Jahre wegen ihrer Unterstützung, Beihilfe und Mittäterschaft ins Zuchthaus wandern müssen.

Besonders die 42 Jahre alte Flora Trofzer aus Mülhausen, mit der Goss seit über zehn Jahren in häuslicher Gemeinschaft lebte, stand ganz unter seinem Einfluß. Diese Höflichkeit, die aber nicht ihre eigene Willensfreiheit bei der Begehung ihrer zur Aburteilung stehenden Tat ausschloß, war sichtlich mitbestimmend zur Ausführung des schweren Diebstahls, an dem sie in einem Rüstungs-betrieb beging. Die Gegenstände händigte sie dem Goss aus, der sie wiederum in dunkle kommunistische Kanäle und somit in die Hände Unberufen-er weiterleitete. Die Trofzer führte den Diebstahl aus, obwohl sie durch Unterschrift unter einer Verpflichtungserklärung sich über die Folgen einer solchen Tat durchaus im klaren war. Nur dem Umstand, daß es sich bei den gestohlenen Gegenständen nicht um Sachen handelte, die ausdrücklich unter den Begriff »Staatsgeheimnis« fallen, hat sie es zu verdanken, daß die vom Vertreter des Oberreichsanwalts beantragte Todesstrafe vom Volksgerichtshof nicht ausgesprochen, sondern nur auf eine Zuchthausstrafe von zehn Jahren und ebenso langen Ehrverlust erkannt wurde.

Dagegen war selbstverständlich für ein derart politisch-verbrecherisches Individuum vom Schlage eines Georg Goss, für einen Verräter durch und durch, kein Platz mehr innerhalb der deutschen Volksgemeinschaft. Er mußte sein unsüßliches und verräterisches Unterfangen aus dem Jahre 1942 mit dem Tode sühnen. Das Urteil des Volksgerichtshofes lautete entsprechend. Die Ehre wurde ihm für immer abgesprochen.

Die übrigen Mitangeklagten wurden je nach dem Maß ihrer Beteiligung zum Zuchthaus und entsprechend der Dauer dieser Strafe auch zu Ehrverlust verurteilt, und zwar erhielt Karl Scheer, Josef Rudler 6, Eugen Klingler und Armandus Weiß je 5 Jahre. Der angeklagte Albert Bingler war zweifellos der am wenigsten Belastete. Er verstieß aber auf größtmögliche Weise gegen seine Anzeigepflicht, indem er die ihm glaubhaft bekannten Pläne des Goss nicht den Behörden meldete. Jeder Volksgenosse hat aber die unbedingte Pflicht, das Reich vor umstürzlerischen, hoch- und landesverräterischen Absichten zu schützen und derartige Pläne Dritter unverzüglich der Polizei zur Kenntnis zu bringen. Bingler verletzte diese elementarste Pflicht und wurde deshalb wegen Mitwisserschaft zu 2 Jahren

Zuchthaus und gleich langem Ehrverlust verurteilt.

In einem anderen Verfahren hatte sich der Volksgerichtshof mit dem 19 Jahre alten Johann Bürgy aus Kolmar zu beschäftigen. Bei ihm handelt es sich um den typischen Vertreter des politischen Querulantentums. Bürgy, der während der Ableistung seiner Arbeitsdienstpflicht bereits geistig-welt-anschaulich im nationalsozialistischen Sinne geschult war, fertigte nach seiner Entlassung gemeinste Karikaturzeichnungen an. Er brachte diese Schmierzeugnisse nachts zu wiederholten Malen an vielen Häusern in Kolmar an. Diese Zeichnungen versah er zum Teil auch mit verlogenen Feindparolen, deren Weisheiten er aus dem Abhören ausländischer Sender bezog.

Obwohl Bürgy bei seiner nächtlichen Tätigkeit nach einem raffinierten System vorging, gelang es jedoch bald, den Plakatankleber, der das Ansehen des Reiches auf das unerhörteste zu untergraben versuchte und eine Zersetzung des Wehr- und Widerstandswillens der Heimat anstrebte, zu erwischen. Er wurde nun seiner gerechten Strafe zugeführt. Der Volksgerichtshof verurteilte Bürgy wegen seiner Tat, die im Kriege natürlich doppelt schwer wiegt, als Hochverräter zum Tode und erkannte ihm die Ehre für immer ab.

In einem weiteren zur Verhandlung stehenden Fall vor dem Volksgerichtshof, hatten sich die Angeklagten Arthur Huber, Robert Kuhn und Georg Braun, sämtlich aus Straßburg, ebenfalls wegen Vorbereitung zum Hoch- und Landesverrat in Verbindung mit aktiver Spionage zu verantworten. Besonders schwer war Robert Kuhn belastet, der sich nicht gescheut hatte, mit einem ausländischen Staat in Verbindung zu treten und für diesen zum Schaden des in einem gigantischen Kampf stehenden Reiches, seiner kämpfenden Front und schaffenden Heimat Spionage im Elsaß zu treiben und der Feindmacht bestimmte Pläne, Skizzen und Angaben auszuliefern. Die Sicherheit des Reiches, dessen Schutz der Volksgerichtshof anvertraut ist, erforderte einerseits als Sühne für dieses schwerste aller Verbrechen im Kriege, aber auch zur Abschreckung für andere, an die eine ähnliche Versuchung je herantreten sollte, die Verhängung der Todesstrafe gegen Robert Kuhn.

Die Mitangeklagten Arthur Huber und Georg Braun, die sich ebenfalls durch ihre Mithilfe zur Spionage des Hoch- und Landesverrats schuldig und sich damit auch zu Verrätern gemacht hatten, wurden zu je 5 Jahren Zuchthaus und ebenso langem Ehrverlust verurteilt. Dem zum Tode verurteilten Kuhn wurde die Ehre für immer abgesprochen.

Zuchthaus und gleich langem Ehrverlust verurteilt.

In einem anderen Verfahren hatte sich der Volksgerichtshof mit dem 19 Jahre alten Johann Bürgy aus Kolmar zu beschäftigen. Bei ihm handelt es sich um den typischen Vertreter des politischen Querulantentums. Bürgy, der während der Ableistung seiner Arbeitsdienstpflicht bereits geistig-welt-anschaulich im nationalsozialistischen Sinne geschult war, fertigte nach seiner Entlassung gemeinste Karikaturzeichnungen an. Er brachte diese Schmierzeugnisse nachts zu wiederholten Malen an vielen Häusern in Kolmar an. Diese Zeichnungen versah er zum Teil auch mit verlogenen Feindparolen, deren Weisheiten er aus dem Abhören ausländischer Sender bezog.

Obwohl Bürgy bei seiner nächtlichen Tätigkeit nach einem raffinierten System vorging, gelang es jedoch bald, den Plakatankleber, der das Ansehen des Reiches auf das unerhörteste zu untergraben versuchte und eine Zersetzung des Wehr- und Widerstandswillens der Heimat anstrebte, zu erwischen. Er wurde nun seiner gerechten Strafe zugeführt. Der Volksgerichtshof verurteilte Bürgy wegen seiner Tat, die im Kriege natürlich doppelt schwer wiegt, als Hochverräter zum Tode und erkannte ihm die Ehre für immer ab.

In einem weiteren zur Verhandlung stehenden Fall vor dem Volksgerichtshof, hatten sich die Angeklagten Arthur Huber, Robert Kuhn und Georg Braun, sämtlich aus Straßburg, ebenfalls wegen Vorbereitung zum Hoch- und Landesverrat in Verbindung mit aktiver Spionage zu verantworten. Besonders schwer war Robert Kuhn belastet, der sich nicht gescheut hatte, mit einem ausländischen Staat in Verbindung zu treten und für diesen zum Schaden des in einem gigantischen Kampf stehenden Reiches, seiner kämpfenden Front und schaffenden Heimat Spionage im Elsaß zu treiben und der Feindmacht bestimmte Pläne, Skizzen und Angaben auszuliefern. Die Sicherheit des Reiches, dessen Schutz der Volksgerichtshof anvertraut ist, erforderte einerseits als Sühne für dieses schwerste aller Verbrechen im Kriege, aber auch zur Abschreckung für andere, an die eine ähnliche Versuchung je herantreten sollte, die Verhängung der Todesstrafe gegen Robert Kuhn.

Die Mitangeklagten Arthur Huber und Georg Braun, die sich ebenfalls durch ihre Mithilfe zur Spionage des Hoch- und Landesverrats schuldig und sich damit auch zu Verrätern gemacht hatten, wurden zu je 5 Jahren Zuchthaus und ebenso langem Ehrverlust verurteilt. Dem zum Tode verurteilten Kuhn wurde die Ehre für immer abgesprochen.

# Wir wissen, wofür wir kämpfen

den Lebenden, den Soldaten an der Front und auch euch Arbeitern in der Heimat. Wer die Sicherheit des deutschen Volkes antastet, der hat sein eigenes Leben verwirkt. Der Krieg kennt nur harte Gesetze. (Die letzten Sätze des Ministers werden von stürmischen, langanhaltenden Beifallskundgebungen begleitet. Voller Begeisterung und Anteilnahme ist die Zuhörerschaft mitgerissen. Zustimmungskundgebungen aus der Versammlung werden laut.) Millionen deutsche Soldaten müssen heute bereit sein und sind dazu bereit, für ihr Volk den Tod auf dem Schlachtfeld zu erleiden. Wir verdienen nicht mehr dieses Volk zu führen, wenn wir eine Gefährdung seines Lebens in der Heimat, sei es von wem auch immer, auch nur im geringsten duldeten. (Wieder unterbrechen stürmische Kundgebungen den Minister.)

Unser Volk erfüllt seine Kriegspflichten, wie man es von ihm erwarten kann. Selbstverständlich empfindet es den Krieg in seinem vierten Jahr härter als in seinem ersten. Im übrigen hat in Deutschland kein Mensch den Krieg gewollt oder ihn gar begrüßt. Darum geht es auch gar nicht. Das, was deshalb der Spießbürger Stimmung nennt, ist kein entscheidender Kriegs faktor. Die Wunden, die dieses Völkerdrama uns wie allen Kriegführenden schlägt, sind manchmal sehr schmerzhaft. Die Blüte unserer Jugend steht im Kampf. Sie muß härteste Blutopfer bringen, denen die der Heimat in den Luftkriegsgebieten oft kaum nachstehen. Der Feind gibt uns mit seinen brutalen und zynischen Kampfmethoden einen Vorgeschmack dessen, was erfürs bereit hielte, wenn wir einmal schwach würden.

Aber gerade in England selbst sind die leichtsinnigen Phrasen vom »reizen den Krieg« verstummt, ja, man möchte nicht einmal mehr daran erinnert werden. Wer wagt angesichts der schweren Leiden, die dieses weltweite Ringen über alle Völker, selbst über die nicht daran beteiligten, bringt, von einer oberflächlichen Hurrastimmung zu sprechen? Stimmungen gehören zu einem Familienfest oder zu einem Pfingstausschlag. Der Krieg verlangt von den Völkern immer nur eine männliche Haltung. Diese Haltung zeigt der Soldat, der unter den erschwerten Bedingungen des vierten Kriegsjahres oder gar fast des dritten im barbarischen Osten seine harte Pflicht erfüllt, sein Leben tausendmal, wo es die Kampflage erfordert, einsetzt, auf Urlaub, bürgerliches Leben, Bequemlichkeit und Heimatfrieden verzichten muß, um das Leben und die Freiheit seines Volkes zu verteidigen. Haltung zeigen der Arbeiter und der Bauer, die keinen Augenblick daran denken, sich den harten Bedingungen des Krieges und seiner Arbeit zu entziehen, zeigen Millionen Frauen und Mütter, die ihre Familien beschützen und ernähren.

Was soll ich zum Lobe der hartgeprüften Bevölkerung in den Luftkriegsgebieten sagen! Sie stemmt sich mit einem Heroismus ohne Beispiel den Auswirkungen des verbrecherischen feindlichen Bombenterrors entgegen. Familien verlieren in einer Nacht ihr ganzes Hab und Gut, manchmal den Vater, manchmal die Mutter, manchmal eine blühende Kinderschar, stehen morgens vor den rauchenden Trümmern ihres Hauses oder ihrer Wohnung, für die sie ein ganzes Leben gespart und gearbeitet haben. Wo sollten sie anders Trost finden als in dem Gedanken, daß diese schweren Opfer für das Weiterleben des Volkes und der Nation notwendig sind, daß sie deshalb, so bitter sie im Einzelfall auch sein mögen, gebracht werden müssen und nur eine in aller Herbeith des Leidens aufrechte Haltung die Kraft gibt, sie zu ertragen.

**Bis der Feind am Boden liegt**  
Über die Stimmung der kriegführenden Völker im vierten Kriegsjahr mag man streiten. Die nationalsozialistische Haltung aber unseres Volkes jedenfalls ist über jeden Zweifel erhaben. Wir Deutschen erfüllen unsere harten Kriegspflichten, kämpfen und arbeiten mit einem Fanatismus ohne Gleichen und sichern damit die Voraussetzungen unseres kommenden Sieges, der uns nicht geschenkt wird, den wir uns vielmehr nur durch ein großes nationales Opfer, an dem alle beteiligt sind, verdienen können. An dieser nationalsozialistischen Haltung des deutschen Volkes prallen alle feindlichen Verführungsversuche ab. Sie gibt uns die Kraft, auch die ewigen Begleiterscheinungen jedes Krieges, Rückschläge, Schicksalsverfaltungen, erhöhte Belastungen, schwere Opfer usw. geduldig und mit verbissenem Stolz zu ertragen. Deshalb sprechen wir auch nicht vom Frieden, sondern wir kämpfen dafür. Wir richten uns in unseren Maßnahmen darauf ein, daß wir den Krieg unter allen Umständen so lange durchhalten können, bis der Feind zu Boden sinkt. (Durch lebhaftes Kundgebungen geben die Massen ihrer Zustimmung und ihrem unerschütterlichen Siegeswillen Ausdruck.)

Unter keinen Umständen werden wir irgendeinen Zustand sich entwickeln lassen, der uns nicht gestatten würde, die entscheidende letzte Viertelstunde bei Atem zu bleiben. Infolgedessen operieren wir nach den Gesichtspunkten einer höheren Einsicht und Weitsicht und treffen im Interesse der gesicherten Fortsetzung des Krieges beizeiten jene Maßnahmen, die zwar hier und da unpopulär sein mögen, die aber doch die Voraussetzung für eine siegreiche Beendigung des Krieges unter allen Umständen darstellen. Das trifft vor allem für den Ernährungssektor zu.

Der ungewöhnlich harte Winter 1941/42 führte zu ungeheuren Getreideauswinterungen, zum Totalverlust der Wintererfrüchte und zu starken Kartoffel- und Gemüseernteausfällen. Deshalb mußten in der Folgezeit rund 1,7 Millionen Tonnen Getreide für die Tierfütterung entzogen und zur Brotbeimischung verwendet werden. Außerdem mußte im Herbst 1942 die Fleischration zum Ausgleich für starke Ausfälle auf anderen Ernährungsgebieten eine Erhöhung erfahren. Das aber hatte einen starken Eingriff in die Viehbestände zur Folge. Der Anschluß an die Ernte 1943 ist nunmehr gesichert. Auch die Kartoffel- und Gemüseversorgung stellt sich wesentlich günstiger. Es mußte daher möglich gemacht werden, den vorherigen Eingriff in die Viehbestände zur Vermeidung erster Folgen für spätere Zeit auszugleichen. Hierzu war eine Senkung der Fleischration um 100 Gramm pro Kopf und Woche unerlässlich. Wir waren in der Lage, dagegen kleine Ausgleichs in der Fett- und Brotzuteilung einzuschalten. Die reichen natürlich aber nicht aus, das Fehlen von hundert Gramm Fleisch pro Kopf und Woche nach der Eiweißseite hin zu ersetzen. Trotzdem mußten wir uns zu dieser harten Maßnahme entschließen. Denn unsere Ernährungspolitik ist auf weite Sicht eingestellt. Sie geht haushälterisch mit den Vorräten um. Ihr oberstes Gesetz

heißt, unter allen Umständen ausgegebene Karten auch einzulösen und keinesfalls und niemals eine Situation heraufzubeschwören, die es uns aus Gründen der Ernährung unseres Volkes nicht mehr gestatten würde, den Krieg bis zum Siege fortzusetzen.

Das wird jedermann verstehen und billigen, auch wenn diese Politik augenblicklich für ihn eine neue Einschränkung mit sich bringt. Man darf dabei auch nicht vergessen, daß Millionen ausländischer Arbeiter in den heimischen Produktionsprozess übergeführt wurden, die essen müssen, um arbeiten zu können, und daß zudem, das sei mit starker Befriedigung festgestellt, viele hunderttausende Männer zu den Fahnen geeilt sind. Das alles drückt natürlich auf den Ernährungssektor; aber es setzt sich auch wieder in Kriegspotential um. Was das für den Rüstungssektor bedeutet, das ist ihnen soeben in verbündenden Zahlenreihen vor Augen geführt worden.

Wenn wir also in der Heimat Opfer auf uns nehmen müssen, so wissen wir in diesem Kriege wenigstens wofür. Sie scheinen mir aber, was die Ernährung angeht, erträglich zu sein den Opfern gegenüber, die seit Wochen und Monaten schon die Bevölkerung in den Luftkriegsgebieten fast Nacht für Nacht zu bringen hat. Unsere Feinde greifen sie mit einem brutalen Zynismus in ihrem Hab und Gut und Leben an, um damit ihre Kriegsmoral zu zermürben. Das geben sie auch offen zu. Was sie dabei an deutschen Kulturwerten vernichten, wird ihnen ewig zur Schande gereichen. Aber sie wollen mehr. Sie führen Krieg gegen die Haltung unseres Volkes, es töten ziviles Leben, Greise, Frauen und Kinder und bemühen sich kaum noch, diesem infamen Bluttier ein humanes Mäntelchen umzuhängen. (Immer wieder werden die Ausführungen des Ministers von Pfuirufen und lebhaften Äußerungen des Abscheus unterbrochen.) Die Kirche von England erklärte vor ein paar Tagen scheinheilig, die Bomben machten hier keinen Unterschied zwischen Männern, Frauen und Kindern mehr.

ihn erträgt, davon hängt in größtem Umfang der kommende Sieg ab.

Ich war letzthin öfter in den Luftkriegsgebieten des Westens und Nordwestens und habe mir an Ort und Stelle ein Bild zu machen versucht. Der Durchschnittsbürger im Reich weiß gar nicht, was die Bevölkerung hier zu ertragen hat, unter welchen primitiven Verhältnissen sie sich manchmal ihr zerstörtes Leben neu einrichten muß, wie hoch die Moral und Haltung sie dabei aber immer wieder an den Tag legt.

Wer anderswo über diese oder jene unvermeidliche Begleiterscheinung des Krieges glaubt Klage führen zu müssen, wer seine hohen Blick nach Essen, Dortmund, Bochum, Wuppertal oder den anderen Städten der Luftkriegsgebiete und erörte vor Scham, daß er seine kriegsbedingten Sorgen- und Beschwernisse mit den Leiden der dortigen Bevölkerung überhaupt in Vergleich zu setzen wagt. (Durch stürmische Kundgebungen geben die Massen ihrem Mitgefühl und zugleich ihrem Stolz auf die tapfere Haltung der Bevölkerung der Luftkriegsgebiete Ausdruck.) Wenn einer das Recht zum Klagen hat, dann unsere Bevölkerung im Westen und Nordwesten. Aber sie tut es nicht. Sie kämpft mit einer bewundernswerten Seelenkraft und einer fanatischen Verbissenheit gegen Brand und Verwüstung, steht in Bombennächten mit Männern und Frauen und Kindern auf Posten, beschützt, soweit das überhaupt möglich ist, Haus und Hab und Gut und vollbringt dabei Wunder der Tapferkeit, an denen am Ende der britisch-amerikanischen Terror doch noch zerschellen wird. (Bravorufe und langanhaltender Beifall.)

Ich spreche in dieser Stunde als Sohn meiner westdeutschen Heimat zu allen Deutschen, vor allem aber zu meinen engeren Landsleuten. Ich weiß genau, was sie in diesen Wochen zu ertragen haben. Ich weiß aber auch, daß sie dem Leid, das über sie persönlich oder über ihre und auch meine engeren Heimat kommt, eine aufrechte Haltung entgegenzusetzen werden. Wir Grenzländer haben immer schwer am nationalen Schicksal zu tragen gehabt; aber wie uns in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg weder die feindlichen Besatzungen noch die von ihnen gedungenen Separatistenhorden beugen konnten, so werden unsere Städte und Dörfer auch unter dem britischen Bombenterror ungebückt bleiben. Der Feind kann unsere Häuser in Schutt und Asche verwandeln; die Herzen der Bevölkerung brennen dabei vor Haß, aber sie verbrennen nicht. Eines Tages kommt die Stunde der Vergeltung, (starker Beifall) und zum Dank für ihren heute bewiesenen Heldennut wird es nach dem Kriege eine Ehrenpflicht des ganzen Volkes sein, ihre Städte und Häuser schöner denn je wieder aufzubauen. Aus den Ruinen wird dann neues Leben blühen, und in den fernsten Zeiten werden Kinder und Kindeskinde von dem tapferen Aussehen ihrer Väter und Mütter sprechen, die durch ihr Heldentum einen Kranz unvergänglichen Ruhmes um die Wappen ihrer stolzen Städte gewunden haben.

## Wir werden Gleiches mit Gleichem vergelten

Diese Äußerung wirkt aber noch geradezu milde den infernalischen Haß und Triumphausbrüchen gegenüber, die in den Londoner Judenblättern zu lesen stehen. Wir Deutschen von heute gehören nicht zu der Sorte von Menschen, die bei einem Feind, der auf unsere Vernichtung ausgeht, um Nachsicht zu betteln. Wir wissen, daß es gegen den britisch-amerikanischen Bombenterror nur ein wirksames Mittel gibt: Gegenterror. (Die Massen haben die einzelnen Sätze des Ministers mit Spannung angehört. Bei dieser letzten Feststellung brechen sie spontan in langanhaltende, sich immer wiederholende Kundgebungen stürmischen Beifalls aus.)

Das ganze deutsche Volk ist heute nur von dem einen Gedanken besetzt, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. (Wieder bricht ein Sturm der Begeisterung aus.)

Es liegt uns fern, zu prahlen oder zu drohen. Wir registrieren nur. Jede englische Stimme von heute, die im Bombenkrieg gegen deutsche Frauen, Greise und Kinder ein durchaus humanes oder gar christliches Mittel zur Besiegung des deutschen Volkes sieht, wird uns einmal eine willkommene Begründung für unsere

Antwort auf die Schurkerien sein. (Durch immer erneute Kundgebungen unterbrechen die Massen auch diese Feststellungen des Ministers.) Das britische Volk hat keine Veranlassung zu triumphieren. Es wird die Rechnung bezahlen müssen, die hier seine verantwortlichen Männer im Auftrage ihrer jüdischen Einpeitscher und Hetzer durch ihre Blutschuld aufmachen.

Bis dahin müssen wir versuchen, mit den manchmal sehr harten Folgen des britisch-amerikanischen Luftterrors fertig zu werden. In steigendem Umfang werden schon jetzt wieder Angriffe gegen England durch die deutsche Luftwaffe geführt. Die Abschufziffern sind für die RAF in einem Umfang gestiegen, der nur der Anfang sein wird. (Wiederum stürmischer Beifall.) Trotzdem bleiben die Lasten des Luftkrieges in den betroffenen Gebieten natürlich außerordentlich schwer. Wir tun von Reichsseite aus alles, was nur getan werden kann, um sie zu mildern. Aber vieles davon bleibt doch ungelöst. Mit zusammengebissenen Zähnen müssen wir also im Augenblick dieses Verbrechen über uns ergehen lassen. Es ist ein Teil des Krieges, und wie unser Volk

## U-Boot-Waffe von kriegsentscheidender Bedeutung

Wie die Engländer augenblicklich die Waffe des Luftkrieges gegen uns gebrauchen, so wirkt gegen sie die Waffe des U-Boot-Krieges. Zwar sind die Folgen des Luftkrieges für jedermann deutlicher sichtbar, dagegen sind die des U-Boot-Krieges auf die Dauer verheerender, sie schlagen tiefere Wunden und sind deshalb von kriegsentscheidender Bedeutung. Im Verlaufe dieses Krieges sind einschließlich Mai über 26,5 Millionen BRT feindlichen Schiffsraumes durch die deutsche Marine und Luftwaffe versenkt worden. Was das bedeutet, kann nur der ermesen, der sich gegenwärtig, daß der deutsche U-Boot-Krieg im ersten Weltkrieg mit kaum 12 Millionen BRT England, in den Jahren 1917 und 1918 an den Rand des Abgrundes gebracht hat.

Selbstverständlich haben die Engländer es erst nach dem Kriege zugegeben; während des Krieges dagegen prahlten sie und die Amerikaner genau so wie heute mit dem angeblichen Umfang ihrer Neubauten und bezweifelten unsere Versenkungsziffern. Was immer auch der Feind heute an Neubauten zustandebringt, unsere Versenkungsziffern kann er damit nicht einholen. Im übrigen gehen Materialien und Arbeitskräfte, die er für Schiffsneubauten einsetzt, seiner anderen Kriegsproduktion verloren. Auch sein Potential ist keineswegs unbegrenzt. Was die Zahl der Arbeitskräfte anlangt, die die Grundlage der Kriegsproduktion überhaupt bilden, so

kann er die Konkurrenz mit uns nicht aufnehmen. Nur das Renommieren versteht er vielleicht besser. Aber auch die amerikanischen Bäume wachsen nicht in den Himmel. Wir haben allen Grund, die feindlichen Zahlenphantastereien mit Gelassenheit zur Kenntnis zu nehmen.

Wir schlagen sie zwar nicht in den

## Der Feind weiß um was es geht

Es liegt in der Natur des Kampfes auf den Weltmeeren, daß er mit wechselnden Chancen vor sich geht. Auf Perioden größter Erfolge folgen Rückschläge, die mit dem Stande unserer Angriffswaffen einseitig und dem der feindlichen Abwehrwaffen andererseits zusammenhängen oder umgekehrt. Dieser Kampf wird deshalb auch nicht nur auf den Ozeanen, in der Luft oder auf dem Schlachtfeld, sondern auch in den wissenschaftlichen Instituten und Laboratorien ausgefochten.

Jede neue Angriffstechnik zieht in einem gewissen Zeitabstand eine neue Abwehrtechnik nach sich; jede neue Abwehrtechnik aber ist erfahrungsgemäß die Ursache wieder einer neuen Angriffstechnik. Das gilt vor allem für einen Kampf, bei dem es, wie beim U-Boot-Krieg, um Leben und Tod geht. Wir können im Verlaufe gerade dieses Krieges feststellen, daß Perioden größter Erfolge unserer U-Boote von solchen zeitlich begrenzten Rückschlägen abgelöst wer-

den, aber wir unterschätzen sie auch nicht. Was wir auf dem Gebiete der Rüstungsproduktion leisten, darüber hat die deutsche Öffentlichkeit heute einen wahrheitsgetreuen, wenn auch sehr zurückhaltenden Ueberblick erhalten. Uns können deshalb die jüdischen Zahlenakrobaten auf der Feindseite nicht nervös machen.

Aber der Feind triumphtierte noch immer zu früh, wenn er eine solche Entwicklung jeweils für endgültig ansah. Er hat oft schon die U-Boot-Gefahr für überwunden erklärt und ist dann in kurzer Zeit wieder vom krassen Gegenteil überzeugt worden, daß er eigentlich alle Veranlassung hätte, in seinen Prognosen sehr vorsichtig zu sein. Im Oktober 1940 beispielsweise versenkten wir 629.000, drei Monate später, im Januar 1941, dagegen nur 203.000, wieder drei Monate später, im April 1941, 1.000.211 BRT feindlichen Schiffsraums. Auch damals hat die britische Admiralität zuerst triumphiert als die Zahlen heruntergingen; drei Monate später aber hat die britische Öffentlichkeit wieder von einer panischen U-Boot-Angst erfüllt.

Der Kampf auf den Weltmeeren ist hart und gefährlich. Er wird von beiden Seiten mit steigender Erbitterung geführt. Der Feind weiß, worum es geht. Unsere U-Boot-Besatzungen sind sich darüber klar, wel-

chen kriegsentscheidenden Beitrag sie durch ihren Einsatz leisten. Am Ende wird der Zeiger der Waage in diesem Kampf zu unseren vollen Gunsten ausschlagen. Der Feind hat auf diesem Kriegsschauplatz auf die Dauer Verluste vernichtenden Charakters zu erwarten.

Im Osten steht die Front fest (Stürmischer Beifall und lebhaftes Kundgebungen begleiten diese Feststellungen des Redners) es geht wiederum ein ununterbrochener Strom von neuen Waffen und Mannschaften aus der Heimat nach dem Osten. Es wäre natürlich zu viel von mir verlangt, zu erwarten, daß ich auch nur ein Wort über die demnächstigen Absichten der deutschen Kriegführung im Osten verlautbaren könnte. Unsere Führung wird sich auch nicht durch noch so prahlische Ankündigungen des Feindes aus ihrem beherrschenden Schweigen herauslocken lassen. (Beifall und Zustimmung.) Nur das eine wissen wir: das deutsche Volk kann vollauf beruhigt sein. Seine riesigen Anstrengungen im Zeichen des totalen Krieges sind nicht umsonst gewesen. Sie werden eines Tages zum Einsatz kommen (Stürmische Bravorufe) wann und wo, darüber mögen sich unsere Feinde ihre Köpfe zerbrechen. Wenn sie davon fasseln, daß die Initiative endgültig auf sie übergegangen sei und Deutschlands Führung mit Angst und Schrecken darauf warte, wo sie sich entfalten werde, so wird die Zukunft ja entscheiden, vor Grund zu einer solchen Angst hat, wir warten ab; aber in einem anderen Sinne, als der Feind das vermutet.

## Sie sollen nur kommen

Man spricht heute von der Invasion in Europa, als wäre das die selbstverständlichste Sache der Welt. Die Juden vor allem wollen die Invasion, vermutlich weil sie ausnahmslos nicht dabei sein, sondern sie nur mit ihren Schlachtgeschängen begleiten werden. Der englische und der amerikanische Soldat wird eine blutige Zeche bezahlen müssen. Unsere Wehrmacht ist zu ihrem Empfang bereit, Dinkirochen und Dieppe stehen hier als warnende Vorzeichen vor einer britisch-amerikanischen »Invasionsstreitmacht. Der Kommandeur der amerikanischen Legion, Boane Waring, erklärte kürzlich nach seiner Rückkehr aus Nordafrika: »Die amerikanischen Streitkräfte haben schreckliche Verluste erlitten. Die Verluste sind das vielfache dessen, was Eisenhower angekündigt hat, und jetzt geht es ernst richtig los, Tunis ist nur ein Geplänkel gegenüber dem, was uns in Europa erwartet.«

Der britische Militärkritiker Cyril Falls ergäuzt diese Darstellung durch folgende Warnung: »Ich will hier nur vor Unterschätzungen warnen. Die alliierten Truppen würden sich noch blutige Köpfe holen, sobald sie versuchen sollten, gegen die Festungsanlagen der Achsenmächte anzulaufen. So schnell läßt sich Europa nicht erobern. Wir dürfen nicht den Fehler begehen, die Befestigungen, die in Frankreich, Belgien, Holland, Dänemark, Norwegen, Italien oder im Südosten liegen, zu unterschätzen. Wir müssen im Gegenteil wissen, daß ein Ansturm auf sie uns viel Blut und Tränen kosten wird.« Trotzdem drängen die Juden offenbar darauf, das blutige Drama zu Ende zu spielen. Churchill und Roosevelt sind ohnehin nur ihre ausführenden Organe.

## Ein kriminelles Weltkomplott

Mag sein, daß dem einen oder anderen Ueberobjektivist diese Charakterisierung der feindlichen Führungsschicht als etwas zu kraß erscheint; aber sie sagt in der Tat das, was gemeint ist. Wie soll man anders eine Weltkamarilla bezeichnen, deren eine Seite von Freiheit von Not und Furcht schwärzt, während die andere im Wäldchen von Katyn zwölftausend polnischen Offizieren den Genickschuss gibt, deren eine Seite das Kirchenlied »Vorwärts, christliche Soldaten!« anstimmt, während die andere aus den Kirchen Schnapsbrennereien macht, deren eine Seite behauptet, für die Souveränität der kleinen Staaten zu kämpfen, während die andere sie in ein bolschewistisches Chaos stürzen will, deren eine Seite den krassesten Hochkapitalismus vertritt, während die andere für den krassesten Kollektivismus einzutreten erklärt. Soviel Feststellungen, soviel Widersprüche! Wie sollte man sie anders auf einen Nenner bringen als dadurch, daß man annimmt, es handle sich hier um eine Bande von Betrügnern, die nach der Weltherrschaft streben und sich auch Europa im Sinne dieses jüdischen Weltmachtstrebens unterwerfen wollen. Sie hatten keinen anderen Grund, uns mit Krieg zu überziehen, als den, damit die letzte Bastion gegen ihre heimtückischen jüdisch-plutokratischen-bolschewistischen Absichten zu Fall zu bringen: Sie beherrschen weite und reiche Imperien, aber sie haben sich als unfähig erwiesen, sie zu organisieren, und ihren Völkern dienbar zu machen. Sie griffen nach dem Mittel des Krieges, um die armen Völker zu unterjochen und ihnen das wenige, was sie besitzen, noch zu nehmen. Es handelt sich hier um ein kriminelles Welt-

enden  
n Ein-  
ird der  
mpf zu  
gen. Der  
hauptplatz  
chtenden

komplot, und entweder wird es von uns  
zerschlagen, oder die anständige und  
schaffende Menschheit geht daran zu-  
grunde.  
Es nutzt der gegnerischen Koalition  
auch gar nichts, wenn sie heute eine  
äußere Angleichung ihrer Anschauungen  
vorzutauschen versucht. Die Sowjets  
mögen ihre Komintern auflösen, sie  
gleichen dabei nur dem reißenden Wolf,  
der den Schafspelz umlegt. Die Plutokrat  
mögen soziale Reformpläne in ihren  
käuflischen Zeitungen diskutieren lassen,  
der Kenner entdeckt hinter all diesem  
Geschwätz sofort die mittellose Fratze  
des jüdischen Weltkapitalismus, der auf  
Verführung und Narkotisierung der Völker  
Europas ausgeht. Man müßte an der  
Gerechtigkeit der Welt und am Sinn der  
Geschichte verzweifeln, wenn wir nicht zum  
Kampf gegen diesen historischen Betrug  
bereit wären. Es ist nur zu erklärlich,  
daß seine verbrecherischen Urheber nun,  
da die Völker anfangen, aufzuwachen,  
die Spuren ihrer Blutschuld verwischen  
möchten. Nach der altbekannten jüdischen  
Methode schreiben sie: „Nicht der Mörder,  
der Ermordete ist schuldig!“, erfüllen die  
Welt mit ihren scheinheiligen Lamentationen,  
werfen ihre alten Anschauungen und  
Überzeugungen, die geistigen Grundlagen  
einer zerbrechenden Welt, bedenkenlos  
über Bord, wo sie ihnen lästig und  
hinderlich zu werden drohen und spielen  
sich vor einer erstanten Menschheit als  
Reformer und Weltverbesserer auf, sie,  
die jeder vernünftigen Neuordnung immer  
im Wege standen, ja, den Krieg herauf-  
beschworen, um sie zu verhindern.

**Die jüdische Weltgefahr**

Es ist für uns nur schmeichelhaft,  
daß die Sowjets sich unter dem Druck  
unserer umfassenden Aufklärung ge-  
zwungen sehen, die Komintern, das  
Instrument ihrer Weltzerstörung,  
wenigstens zum Schein zu lösen. Aber  
die Juden in London und Washington  
jubilierten zu früh, wenn sie glauben,  
damit das ihnen so verhasste nationalso-  
zialistische Aufklärungsgebäude zum  
Einsturz zu bringen. Die taktischen  
Winkelzüge, des Bolschewismus sind für  
uns nur ein Grund mehr, die Welt über das  
hier geplante Verbrechen aufzuklären,  
unermüdlich wie in der Kampfezeit, und  
dauernde es Jahre, bis das grausige  
Komplotz zu Fall gebracht ist.

Schon erkennt man in allen Ländern  
immer deutlicher das Wirken der Juden.  
Es nutzt ihnen gar nichts, wenn sie die  
Parlamente und Gerichte zum Schutz ihrer  
parasitären Existenz mobilisieren. Es wird  
nicht lange mehr dauern, dann wird der Ruf  
nach dem Schuldigen an diesem furchtbaren  
Völkermord durch die ganze Welt gehen.  
Wir werden dafür zu sorgen wissen, daß  
diese Frage auch eine Antwort erhält. Im  
15. der Protokolle der Weisen von Zion  
steht geschrieben: „Wenn der König der  
Juden auf sein gegligtes Haupt die Krone  
setzen wird, die Europa ihm anbietet, dann  
wird er der Stammvater, der Patriarch der  
ganzen Welt sein.“ Schon oft in ihrer  
Geschichte haben die Juden nahe vor diesem  
Triumph gestanden, wie sie das auch heute  
glauben. Aber immer im letzten Augenblick  
folgte dann ihr Sturz aus der höchsten Höhe in  
die tiefste Tiefe. Auch diesmal wird Luzifer  
fallen. (Diese Feststellung des Ministers löst  
erneut stürmische Kundgebungen aus.)  
Unser Europa wird ihnen nicht die Krone,  
sondern die gepanzerte Faust anbieten, und  
nicht der Patriarch der ganzen Welt wird  
der Jude sein, sondern ein Ausgestoßener der  
Abseits, das Opfer seines eigenen verbrecherischen  
Ehrgeizes, der an unserer Kraft und an unserer  
Erkenntnis scheitern wird.

Vor dieser Weltgefahr haben Sentimentalitäten keinen Platz. Mag sein,  
daß der eine oder der andere das Judenproblem  
nicht in seiner Tiefe verstehen kann; aber das  
darf uns nicht beirren. Die gänzliche  
Ausschaltung des Judentums aus Europa ist  
keine Frage der Moral, sondern eine Frage der  
Sicherheit der Staaten. Der Jude wird immer  
so handeln, wie es seinem Wesen und seinem  
Rasseinstinkt entspricht.

**Kitt der feindlichen Koalition**

Er kann gar nicht anders. Wie der  
Kartoffelkäfer die Kartoffelfelder zerstört,  
ja, zerstört, so zerstört der Jude die Staaten  
und Völker. Dagegen gibt es nur ein Mittel,  
radikale Beseitigung der Gefahr. (Zustimmung  
und Zurufe aus der Menge.) Man schaue sich  
im Lager unserer Feinde um: wohin man blickt,  
Juden über Juden. Juden hinter Roosevelt  
als sein Gehirntrutz, Juden hinter Churchill  
als seine Einbläser, Juden als Hetzer und  
Einpeitscher in der gesamten englisch-ameri-  
kanisch-sowjetischen Presse, Juden in den  
Winkeln des Krem als die wirklichen Träger  
des Bolschewismus. Der internationale Jude  
ist der Kitt, der die feindliche Koalition zusammenhält.  
Er schlägt durch seine weltumfassenden  
Beziehungen die Brücken zwischen Moskau,  
London und Washington. Von ihm geht der  
Krieg aus, er führt ihn aus dem Hintergrund  
an, und er möchte nun auch sein einziger  
Nutznießler sein.

Wir stehen hier dem gefährlichsten Feind  
der Welt gegenüber. Aber er ist nicht unüberwindlich. Wie wir ihn im Innern  
zu Fall gebracht haben, so werden wir seine  
Macht, die uns nun von

außen bedroht, stürzen. (Lebhafte Beifall.)  
Noch ergeht er sich in blutrünstigen  
Racheplänen. Aber das ist gut so: damit zeigt er  
uns nur sein wahres Gesicht. Vor ein paar  
Tagen entwickelte einer seiner prominentesten  
Vertreter ein neues Friedensprogramm des  
Weißen Hauses. Und das lautet: „Totale  
Besetzung Deutschlands und seine Unterstellung  
unter ein anglo-amerikanisch-bolschewistisches  
Militärregime. Übernahme der gesamten  
deutschen Verwaltung, totale Auflösung der  
deutschen Industrie, alle deutschen Truppen  
auf unabsehbare Zeit als Arbeitsbataillone in  
die besetzten Gebiete, insbesondere nach  
Sibirien, Deutschland darf niemals mehr ein  
Machtfaktor werden, alle Überschüsse der  
landwirtschaftlichen Produktion bei sparsamer  
Ernährung des deutschen Volkes an die  
früheren Feindmächte. Deutschland darf kein  
Einheitsstaat

bleiben. Bildung eines deutschen Nationalbewusstseins verboten, die Einkünfte  
der deutschen Arbeitsprodukte sollen dem  
deutschen Volke nur soweit zugute kommen,  
daß es sich notdürftig ernähren kann.“  
Gibt es in Deutschland auch nur einen  
einzigsten Menschen, der dieses Programm  
überhaupt zur Kenntnis nimmt? (Lauter  
Zurufe: Nie!, niemals!) Es entspricht genau  
dem, was die Juden des Krem auf ihrem  
Programm gegen uns stehen haben. Wir wissen  
das ohnehin. Kein Mensch macht sich darüber  
Illusionen.  
Selbst der kleine Klub der Überobjektivisten  
wird sich nun klar darüber werden müssen,  
was die Stunde geschlagen hat. Das  
Deutschland von heute bietet sonst für  
sein Betätigungsfeld mehr. Unsere Toten  
haben Ansprüche zu stellen, wir Lebenden

aber nur die Pflicht, ihrer stummen  
Aufforderung gemäß zu arbeiten und zu  
kämpfen. Wer am Sieg zweifeln sollte,  
verdient nicht, daß er zu unserer  
Gemeinschaft gehört. (Durch stürmische  
Zustimmungskundgebungen bekunden die  
Tausende, daß Dr. Goebbels nur das  
aussprach, was alle empfinden.) Wer auf  
das Wort des Feindes achtet, ist ein  
Verräter an unserer Sache. Wer die  
deutsche Kampfkraft durch Weitertragen  
feindlicher Gerüchte schwächt, versündigt  
sich damit am Opfersinn unseres Volkes,  
der vom Heldentod von Hunderttausenden  
gefallenen Soldaten umflort ist. Man muß  
deshalb den Schwätzern der Subjekten  
sofort in die Parade fahren. (Lebhafteste  
Zustimmung und Zurufe: Sehr richtig!)  
So wenig sie zahlenmäßig auch ausmachen,

das feindliche Ausland glaubt trotzdem,  
sich auf sie berufen zu können.

Wir wollen in einer sauberen  
Kriegs-atmosphäre leben. Unser Volk hat  
verdient, daß es gegen geisteskranken  
Welt-apostel, auch wenn sie unbewußt  
handeln und eine lächerliche Minderheit  
darstellen, in Schutz genommen wird.

Lloyd George, der britische  
Ministerpräsident während des ersten  
Weltkrieges, schreibt in seinen Memoiren:  
„Wenn Deutschland als Führer eines  
Bismarck und Moltke gehabt hätte, an-  
statt eines Bethmann-Hollweg und Fal-  
kenhain, wäre der Ausgang des großen  
Kampfes zwischen der militärischen  
Autokratie und der Demokratie aller  
Wahrscheinlichkeit nach ein anderer  
gewesen. Die Fehler Deutschlands haben  
uns vor den Folgen unserer eigenen  
Fehler gerettet.“

**Denn heute ist uns die größte geschichtliche Chance gegeben**

Die starke nationale Führung, die  
uns damals fehlte, ist jetzt vorhanden.  
In diesem Augenblick bringt die  
Menge dem Führer stürmische  
Kundgebungen der Verehrung und des  
Vertrauens dar. Sie wird dafür zu  
sorgen wissen, daß der gegenwärtige  
britische Premierminister am Ende  
dieses Krieges nicht ein gleiches vom  
deutschen Volke von heute sagen  
kann.

Gegen Gerücht und Geschwätz erhebt  
sich die harte Wirklichkeit dieses  
Krieges. Diese wird von der Kraft der  
Waffen und der Kraft der Herzen bestimmt.  
Das deutsche Volk besitzt diese in  
überreichem Maße. Es muß sie nur  
gebrauchen. An seiner Seite stehen  
tapfere und treue Bundesgenossen,  
die Völker der Achse, die gleich  
wie wir um ihr Leben kämpfen.  
Fast ganz Europa arbeitet im Dienste  
unserer Kriegführung. Es wird auch  
einmal in den Genuß der Früchte  
unserer gemeinsamen Kampfes und  
Leibes kommen. Unser Erdteil wird  
nach dem Siege eine mächtige  
kontinentale Gemeinschaft bilden,  
zusammengesetzt aus freien  
Völkern, die sich dem Dienst an  
einer gemeinsamen großen Sache  
widmen. Nur so kann Europa überhaupt  
weiterleben. In anderen Fällen  
würde es in seine Atome zerfallen  
und eine leichte Beute für die  
Anarchie und

damit den Bolschewismus sein. Das kann  
kein wirklicher Europäer wollen.  
Ich komme zum Schluß. Heute  
mehr denn je ist dem deutschen  
Volke in diesem Kriege seine  
größte geschichtliche Chance  
gegeben. Heute mehr denn je hat  
es darum die Pflicht, diese um  
seines und seiner Kinder Lebens  
willen auszunutzen. Die Nation  
wird sich der großen Stunde  
würdig erweisen, sie wird deshalb  
den stolzesten Sieg ihrer  
Geschichte erleben. Aber er wird  
uns nicht geschenkt, wir müssen  
ihn uns durch stetes Ausharren  
in Kampf und Arbeit verdienen.

Niemand weiß besser als wir,  
wie schwer und hart das ist und wie  
viele Opfer es erfordert. Noch  
schwerer, noch härter und noch  
bitterer wäre unser ganzes zukünft-

tiges Schicksal, wenn wir uns  
der großen Bewährung nicht  
gewachsen zeigen wollten.  
Noch jeder Krieg hat seine  
geistigen Prüfungen mit sich  
gebracht. Erst da aber zeigt  
sich die innere Härte eines  
Volkes und damit auch sein  
geschichtlicher Rang. Keine  
Macht der Erde kann uns solche  
Prüfungen ersparen; sie sind  
von Schicksal selbst bestimmt  
und müssen bestanden werden,  
wenn anders wir ihnen nicht  
erliegen wollen. Aber nach ihrer  
Überwindung klärt sich, wie  
der große Preußenkönig einmal  
sagte, der Himmel auf und wird  
wieder heiter. Wir haben es ja  
selbst zu oft auch in diesem  
Kriege erlebt, als daß wir es  
vergessen haben könnten.  
Bestehen bleibt dann nur der  
männliche Mut, mit dem man die  
Schläge des Schicksals auf sich  
nimmt und am Ende auch damit  
fertig wurde.

Kriegsproben. Wenn Deutschland  
einig ist und zudem noch nach dem  
Rhythmus seiner revolutionären  
sozialistischen Anschauung  
marschiert, dann ist es unschlagbar.  
Dafür bürgt der unverwundliche  
Lebenswille unseres Volkes,  
dafür bürgt vor allem aber die  
mitreißende Kraft der Persönlichkeit  
des Führers. Wir wissen heute  
noch gar nicht zu ermessen, was  
es bedeutet, in diesem  
Schicksalskampf einen Mann an  
der Spitze der Nation zu sehen,  
der in sich den völkischen  
Lebenswillen und die Zuversicht  
des ganzen Volkes verkörpert.  
Wir haben den Weltkrieg vor  
allem verloren, weil uns eine  
große führende Persönlichkeit  
fehlte. Wir werden diesen Krieg  
gewinnen, weil sie diesmal da  
ist. Unsere damaligen  
Siegchancen waren mit unseren  
heutigen überhaupt nicht zu  
vergleichen, und trotzdem hätten  
wir den Sieg, auch nach dem  
Urteil des britischen Premierministers,  
erungen, wenn an der Spitze der  
Nation eine starke nationale  
Führung gestanden hätte. Heute  
haben wir sie. Was wünschen wir  
mehr, um an den Sieg zu glauben!  
Jede Ungunst des Kriegsglückes  
befestigt uns nur in diesem  
Glauben. Im Auf und Ab des  
Krieges wenden wir unsere Augen  
zum Führer, um an seiner Stärke  
unsere eigene Kraft zu stärken.  
Wir sind unschlagbar, es sei denn,  
wir schlagen uns selbst. Von  
dieser selbstmörderischen  
Absicht ist das deutsche Volk  
heute aber weiter denn je  
entfernt. Mag der Feind den  
Kampf gegen unsere Nerven mit  
List, Tücke und Bosheit  
fortsetzen, niemand wird ihm  
den Gefallen tun, weich zu  
werden. Er muß schon mit den  
Waffen antreten, und auf dem  
Felde werden ihm unsere  
Soldaten die gebührende  
Antwort erteilen.

**Die mitreißende Kraft des Führers**

Das deutsche Volk hat den Völkern der  
feindlichen Koalition gegenüber das  
große Glück, auf einem festen  
weltanschaulichen Boden zu  
stehen. Wir brauchen unser  
Programm nicht über Bord zu  
werfen, um vor den Forderungen  
dieses Krieges bestehen zu  
können; im Gegenteil, es  
erfährt durch ihn nur seine  
Bestätigung. Wenn wir diesen  
Krieg gemestert haben, dann be-

ginnt für uns eine neue Epoche  
deutschen Aufstiegs, deutschen  
Sozialismus und deutscher  
nationaler Kraftentwicklung.

Die großen Lehren der Partei,  
die wir in einem vierzehnjährigen  
Kampf um die Macht durchsetzen  
sind heute dem ganzen  
Volke Leitsterne in diesem  
Weltkampf. Ihre fortwirkende  
Kraft zeugt auch im Volke  
Kraft für die großen

**Höchste Auszeichnung der besten Leistung**

**Neun Ritterkreuze zum Kriegsverdienstkreuz an hochverdiente Männer verliehen**

Berlin, 5. Juni  
Bei der Auszeichnung der vom Führer  
mit dem Ritterkreuz des  
Kriegsverdienstkreuzes besonders  
geehrten deutschen  
Rüstungsarbeiter und  
führenden Männer der  
deutschen Rüstung hielt  
Oberbürgermeister Liebel  
eine Ansprache, in der er  
die Verdienste der  
ausgezeichneten Männer  
würdigte.

Als erstem, so führte  
Oberbürgermeister Liebel  
aus, deutschen  
Wirtschaftsführer hat der  
Führer vor kurzem dem  
um die Sicherung der  
Grundlagen der deutschen  
Rüstung im höchsten  
Maße verdienten  
Generaldirektor Staatsrat  
Paul Pleiger als 7. Deutschen  
das Ritterkreuz des  
Kriegsverdienstkreuzes mit  
Schwertern verliehen.

Die ungeheuren Verdienste der  
Organisation sind vom Führer  
besonders anerkannt worden  
durch Verleihung des  
Ritterkreuzes des  
Kriegsverdienstkreuzes mit  
Schwertern an den  
Leiter der OT-Zentrale,  
Ministerialdirektor  
Dorsch, und den  
Einsatzgruppenleiter der  
OT, im Abschnitt  
Rußland-Süd, Professor  
Walter Brugmann.

Auf den gemeinsamen  
Vorschlag von Reichsmarschall  
Hermann Göring und  
Reichsminister Albert  
Speer hat der Führer,  
in Anerkennung  
außergewöhnlich  
hervorragender  
Leistungen, im Namen  
des deutschen Volkes  
den heute hier zur  
Entgegennahme ihrer  
hohen Auszeichnung  
anwesenden fünf  
Arbeitern der deutschen  
Rüstung und der OT,  
sowie weiteren vier  
führenden Männern  
der deutschen Rüstung  
das Ritterkreuz des  
Kriegsverdienstkreuzes  
verliehen.

Zu ihrer besonderen  
Ehrung und als  
äußeres Zeichen des  
Dankes der kämpfenden  
Front an die  
schaffende Heimat hat  
der Führer angeordnet,  
daß die  
Ueberrückung der  
hohen Auszeichnungen  
durch hervorragende  
Frontkämpfer  
erfolgen soll, die  
Träger der höchsten  
deutschen  
Kriegsauszeichnung sind.

Der um die Entwicklung und  
die rasche Sicherung der  
Serienfertigung schwerer  
Panzer hochverdiente,  
langjährige Schlosser,  
Panzerarbeiter und  
nummerierte Betriebsleiter  
in der Panzerfertigung  
eines großen deutschen  
Rüstungswerkes, Albin  
Sawatzki, erhält sein  
Ritterkreuz aus der Hand  
des Trägers des  
Eisernen Kreuzes zum  
Ritterkreuz des Eisernen  
Kreuzes, Inspektor der  
Panzertruppen,  
Generaloberst Guderian.

Der um die Entwicklungsarbeiten  
und die Herstellung und  
Erzeugung hervorragenden  
Qualitätsstahl für  
Rüstungs-

zwecke aller Art in  
außergewöhnlichem  
Maße verdiente,  
hervorragend tüchtige  
und bewährte  
Rüstungsarbeiter,  
Obermeister  
Johannes Holtmeyer,  
erhält sein  
Ritterkreuz aus der Hand  
des Trägers des  
Eisernen Kreuzes,  
H-Obergrf. und  
General der  
Waffen-SS  
Sepp Dietrich.

Der im OT-Fronteinsatz  
in West und Ost  
auch in schwierigsten  
Lagen, im  
feindlichen Feuer,  
vor allem im Kampf  
gegen die Sowjets  
auf höchste bewährte  
Kameradschaftsführer,  
OT-Frontarbeiter  
Joseph Hinkerohe,  
erhält als  
neunter Deutscher  
das Ritterkreuz mit  
Schwertern aus der  
Hand des Trägers  
des Eisernen Kreuzes  
Generalleutnant  
Wolff.

Der vor einem  
Jahrzehnt als  
einfacher Schlosser  
in ein führendes  
deutsches  
Flugzeugwerk  
eingetretene und  
um die Entwicklung  
der besten deutschen  
Jäger und  
Zerstörer der  
deutschen  
Luftwaffe  
hochverdiente,  
als einer der  
tüchtigsten  
Fachleute der  
deutschen  
Flugzeugfertigung  
bewährte  
Karl Schmid  
erhält sein  
Ritterkreuz aus der  
Hand des Trägers  
des Eisernen  
Kreuzes  
Generalmajor  
Galland.

Der beim Bau und der  
Inbetriebnahme  
zahlreicher neuer  
deutscher  
Treibstoffwerke  
immer wieder an  
maßgebender  
Stelle eingesetzt  
gewesene und  
ob seiner  
ungewöhnlich  
hohen  
technischen  
Kenntnisse  
hervorragend  
bewährte  
Obermeister  
Christian  
Davidshöfer  
erhält sein  
Ritterkreuz aus der  
Hand des Trägers  
des Eisernen  
Kreuzes,  
Korvettenkapitän  
Liebe.

Der um die deutsche  
Rüstung hochverdiente  
Leiter des  
Hauptauschusses  
Panzerwagen und  
-zugmaschinen  
beim Reichsminister  
für  
Bewaffung und  
Munition  
und stellvertretende  
Vorsitzende im  
„Haupting  
Eisenerzeugung“  
und in der  
Reichsvereinigung  
Eisen“, dem in  
erster Linie die  
innerhalb kürzester  
Frist erreichte  
Gemeinschaftsleistung  
in der Steigerung  
der Panzerfertigung  
zu danken ist,  
Direktor Dr. Ing.  
Walter Rohland,  
erhält sein  
Ritterkreuz aus der  
Hand des Trägers  
des Eisernen  
Kreuzes  
ausgezeichneten  
jetzigen  
Leutnants der  
Panzerwaffe  
Primozic.

Der um die Steigerung der  
deutschen Erzeugung von  
Mineralöl,  
Leichtmetall,  
Buna,  
Stickstoff,  
Pulver und  
Sprengstoff und um die  
Forschung und  
Entwicklung

zur Schaffung neuer  
und Verbesserung  
vorhandener  
industrieller  
Rohstoffe als  
Generalvollmächtigter  
für  
Sonderfragen der  
chemischen  
Erzeugung im  
Vierjahresplan  
und Leiter des  
Reichsamtes für  
Wirtschaftsausbau  
auf  
höchste verdiente  
Professor  
Karl Krauch,  
erhält sein  
Ritterkreuz aus der  
Hand des Trägers  
des Ritterkreuzes  
zum Eisernen  
Kreuz,  
Oberfeldwebel  
Schönfeld.

Der seit Jahren um die  
deutsche  
Luftfristung auf  
allen Gebieten in  
höchstem Maße  
verdiente für die  
auf dem Gebiet der  
deutschen  
Luftfristung  
erzielten  
entscheidenden  
fabrikatorischen  
Fortschritte und die  
Einführung neuer  
Fertigungsmethoden  
und den dadurch  
außergewöhnlich  
erhöhten Ausstoß im  
Flugmotorenbau  
verantwortliche  
stellvertretende  
Vorsitzende des  
Industrie-  
rates des Reichs-  
referats „Maschinen  
und Werkzeuge“  
beim Reichsminister  
für  
Bewaffung und  
Munition  
Direktor Dr.  
Werner erhält  
sein Ritterkreuz  
aus der Hand des  
Trägers des  
Ritterkreuzes zum  
Eisernen Kreuz  
Feldwebel der  
Luftwaffe  
Günther Frenzel.

Der Chef des  
technischen Amtes  
des Reichsministers  
für  
Bewaffung und  
Munition,  
dessen ungeheurer  
Tatkraft,  
Energie und  
zielbewußter,  
unermüdlicher  
und rastloser  
Arbeit die  
gewaltigen  
Erfolge der  
deutschen  
Rüstung vor  
allem mit zu  
danken sind,  
Hauptdienstleiter  
Karl Otto Saur,  
erhält sein  
Ritterkreuz aus der  
Hand des Trägers  
des Ritterkreuzes  
zum Eisernen  
Kreuz  
Obertruppführer  
der  
Waffen-SS  
Seitz.

**Zwei Handelsschiffe im Eismeer versenkt**

**22 Sowjetflugzeuge abgeschossen — Bomben auf Eastbourne**

Aus dem Führerhauptquartier,  
5. Juni  
Das Oberkommando der  
Wehrmacht gibt bekannt:  
An der Ostfront verlief  
der Tag bis auf  
örtliche Kampf-  
tätigkeit ruhig.  
Ein starker  
Verband  
schwerer deutscher  
Kampfflugzeuge  
griff in der  
vergangenen Nacht ein  
bedeutendes  
sowjetisches  
Rüstungswerk an  
der mittleren  
Wolga an.  
Zahlreiche  
Bombentreffer  
in den  
großen  
Werkhallen  
und  
nachfolgende  
Flächenbrände  
wurden  
beobachtet.  
Heute  
früh  
versenkte  
schnelle  
Kampfflugzeuge  
im  
nördlichen  
Eismeer  
zwei  
Handelsschiffe  
mit  
zusammen  
6000  
BRT.  
Begeleitete  
Jäger  
schossen  
nach  
bisher  
vorliegenden  
Meldungen  
22  
Sowjetflug-  
zeuge ab.  
Ein  
eigenes  
Flugzeug  
ging  
verloren.

Die Hafenanlagen von  
Algier wurden in der  
Nacht zum 5. Juni  
bombardiert.  
Bei einem  
Angriff  
feindlicher  
Jagdflugzeuge  
gegen  
Sicherungsflugzeuge  
der  
Kriegsmarine  
vor  
der  
niederländischen  
Küste  
schossen  
diese  
zwei  
feindliche  
Flugzeuge  
ab.

Ein  
Verband  
schneller  
deutscher  
Kampfflugzeuge  
bekämpfte  
gestern die  
Hafen-  
und  
Fabrikanlagen  
der  
südenglischen  
Küstenstadt  
Eastbourne.  
In der  
letzten  
Nacht  
griffen  
schwere  
Kampfflugzeuge  
kriegswichtige  
Einzelziele  
in  
West-,  
Mittel-  
und  
Süd-  
england  
an.  
Von  
diesen  
Unternehmungen  
kehrten  
zwei  
deutsche  
Flugzeuge  
nicht  
zurück.

Sicherungsübereignung von Teilen eines Warenlagers

Wenn Warenbestände aus Lagern zur Sicherung übereignet werden, so findet häufig keine Umlagerung der Sachen statt. Um so notwendiger ist daher, wie das Oberlandesgericht Karlsruhe in einer Entscheidung betont, daß in einem solchen Fall eine Vollzugshandlung vorgenommen wird.

Herstellungskosten in der Kostenrechnung und in der Steuerbilanz. (Von Dr. Kurt van der Veide, Muthsche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, kart. 4,80 RM.) Die neuen Kostenbestimmungen haben viele Probleme aufgeworfen, denen nicht nur die Frage der richtigen Behandlung in der Kostenrechnung, sondern auch in der Steuerbilanz besondere Bedeutung zukommt.

Für die Witwen und Waisen von Stalingradkämpfern Soldaten spenden der Heimat — Der Geist des »Ersatzes«

Der Infanteriestoßtrupp, der im vorigen Monat auf Einladung von Gauleiter Robert Wagner die Gauhauptstadt Karlsruhe, sowie Straßburg besuchte, ist Gegenstand stürmischer Kundgebungen gewesen. Der Jubel, der diese Soldaten umbrante, war eben Ausfluß unseres Stolzes auf die herrliche deutsche Wehrmacht und der Liebe des Volkes zu seinen Söhnen im feldgrauen Rock.

Auslese der Adolf-Hitler-Schüler 1943 Durch Gauleiter Robert Wagner auf der Gebietsführerschule Lehr

Am Samstag nahm Gauleiter Robert Wagner die Ausmusterung der Adolf-Hitler-Schüler in Baden und Elsaß für dieses Jahr vor. Es war die Auslese der Besten aus allen Kreisen unseres Gau'es im Alter von 12 Jahren, die zuerst ein Vorausselektlager ihrer Banne durchlaufen hatten, dann nach weiterer Auslese durch ihre Kreisleitungen und das Gaupersonalamt zu einem zehntägigen Ausleselager auf der Gebietsführerschule Lehr zusammengezogen waren, wo sie nun dem Gauleiter vorgestellt wurden.

Führung durch ein Heeresbekleidungsamt Alles, was der Soldat braucht, ist vorhanden — Das Ergebnis der letzten Spinnstoffsammlung

Die Spinnstoff- und Schuhsammlung ist im Fluß. Wer Gelegenheit hat, den Betrieb auf einer Sammelstelle zu beobachten, der kann eines immer wieder feststellen: Unser Volk hat begriffen, wozu es geht. Jeder weiß, daß der totale Krieg totalen Einsatz erfordert, und daß dieser totale Einsatz erhöhte Opfer und erhöhte Anstrengungen verlangt.

Viele Haushalte haben schon abgeliefert, viele tun es heute oder morgen. Es wird aber auch Leute geben, die glauben und meinen, sie hätten nichts. Ihnen sei mit aller Offenheit gesagt: Es gibt keine Wohnung, keinen Haushalt, in dem nichts vorhanden ist.

Sammlung durchgeführt worden. Ihr Ergebnis war imponierend. Was aus den damals gesammelten Altpinnstoffen wurde, ist dieser Tage bei einer Führung durch ein Bekleidungsamt gezeigt worden. Der Eindruck war imponierend. Alles ist dort vorhanden, was der Soldat braucht: Uniformen für Winter und Sommer, Mützen und Pelze, Decken, Tornister und Zeltbahnen, Stiefel und Schlappen, Strickwesten aus Wolle und Schnürschuhe.

Textilien in der Jungmühle Viele Haushalte haben schon abgeliefert, viele tun es heute oder morgen. Es wird aber auch Leute geben, die glauben und meinen, sie hätten nichts.

Neuer Lehrgang für Kranken- und Säuglingsschwwestern Der NS-Reichsbund der Deutschen Schwestern gibt gesunden deutschen Mädchen, die Lust und Liebe zum Schwesternberuf haben, die Möglichkeit, sich als Krankenpflegerinnen für den neuen Lehrgang, der im Herbst beginnt, zu melden.

Errichtung des »Deutschen Salzverbandes«

Durch Anordnung des Reichswirtschaftsministers vom 20. Februar 1941 wurde der Deutsche Salzverband als verantwortliche Marktregulierungsbehörde der deutschen Salzwirtschaft errichtet. Hierdurch war der Grund gelegt für eine Vereinheitlichung der Salzwirtschaft, da der Deutsche Salzverband u. a. auch Weisungsbefugnis an die bestehenden Syndikate (Deutsches Steinsalzsyndikat, Norddeutsche Salinenvereinigung, Verband süddeutscher Salinen) hatte.

wie das Abitur einer höheren Schule den Zugang zu jedem Hochschulstudium eröffnet. Die Jungen, die die politische Laufbahn ergreifen wollen, kommen auf die Ordensburgen. Diejenigen, die wieder ins Elternhaus zurückgeschickt werden, brauchen gegenüber Benachteiligung zu fürchten. Es besteht für sie die Möglichkeit, daß sie durch die Aufbauschule der Heimat in ihrer Ausbildung gefördert werden.

Der Lehrplan der Adolf-Hitler-Schule ist ungefähr derselbe wie der der höheren Schule. Im Vordergrund steht hier jedoch die politische Schulung. Das Erziehungsideal entspricht dem Hochziel aller nationalsozialistischen Erziehungsarbeit, Schaffung der Einheit von Körper, Geist und Seele.

Neben vielen noch verwendungsfähigen Textilwaren sah man auch Lumpen und Fetzen, zerrissen, verschliffen, vermottet, verrotten, verfilzt. Sachen aus Kattun und Wolle, aus Leinwand, Jute, Samt und Seide, aus Tuch und Leinwand, in unbeschreiblichem Zustand, ganze Berge und doch so meint der Laie — keinen Pfifferling mehr wert. — Auf den zweifeldfragenden Einwurf: »Wird das auch...?« deutete der Betriebsführer lachend auf die funkelgelben, einwandfreien Fertigarbeiten, die »Aus dem Dreck« entstanden und unseren tapferen Kämpfern an der Front als absolut vollwertige Ausrüstungsgegenstände beste Dienste leisten werden.

Schuhe ersetzen neu Aber auch Stiefel und Schuhe wurden gezeigt, einst verlätscht, verlumpt, verrottet, Schuhe, die man einstens keines Blickes mehr würdigte, feiern hier als hohe Schaft- und Reitstiefel, als zwiegenähte Schnürschuhe, als festgenagelte Berg- oder auch als Sportschuhe eine funkelgelbe Aufwertung. Und der Laie wundert sich über das, was deutsche Wissenschaft, deutsche Technik, deutsche Industrie und deutscher Arbeiterfleiß aus geradezu undiskutierbarem Material erstehen ließen: Einwandfreie Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände jeder Art, in allen Formen und Größen und erstklassiger Qualität, wie sie kein Soldat auf der ganzen Welt besser haben und wünschen könnte!

Absetzregelung für Koffer und Lederwaren

Die Fachgruppe Lederwaren- und Kofferindustrie veröffentlicht im R.A. vom 31. Mai 1943 eine wichtige Anweisung über die Warenverteilung. Danach sind auf Grund einer zwischen Industrie, Handwerk und Handel abgeschlossenen Vereinbarung die Fertigerzeugnisse in Koffer-, Täschner-, Sattler- und sonstigen Lederwaren entsprechend den Bezügen des Handels im Jahre 1938 mengen- und wertmäßig gerecht und gleichmäßig zu verteilen, wobei Lederwarenfachgeschäfte aus den Gebieten, die in das Deutsche Reich zurück bzw. neu eingegliedert wurden, in angemessenem Umfang derart zu beliefern sind, daß diese Lieferung anteilmäßig zu Lasten der bisherigen Bezuhler gehen. Firmen, die bis zum 30. Januar 1943 inzwischen geschlossene Lederwarenfachgeschäfte beliefert haben, müssen dafür ein anderes Fachgeschäft am gleichen Ort beliefern. Falls kein solches vorhanden ist, muß die Lieferung an ein anderes Fachgeschäft im gleichen Kreise erfolgen, nötigenfalls können auch Einzelhandelsgeschäfte in Frage kommen.

Elektroschweißmaschinen nur noch gegen Dringlichkeitsbescheinigung

Durch eine Ergänzungsanordnung des Reichsbeauftragten für elektrotechnische Erzeugnisse ist die Auslieferung von Elektroschweißmaschinen und -Geräten neu geregelt worden. Danach dürfen Groß- und Einzelhändler sowie Handwerksbetriebe Elektroschweißmaschinen und -Geräte aus ihren Lagerbeständen nur dann noch ausliefern, wenn die Genehmigung der Auftragsprüfstelle Elektroschweißmaschinen des selbständigen Sonderregimes »Schweiß- und Schneidtechnik« beim Reichsminister für Bewaffnung und Munition vorliegt. Die Bestellung muß mit den Dringlichkeitsunterlagen vom Händler der Auftragsprüfstelle vorgelegt werden. Mit sofortiger Wirkung haben Groß- und Einzelhändler und Handwerksbetriebe die auf Lager befindlichen Bestände der zuständigen Gliederung der Organisation der gewerblichen Wirtschaft zu melden. Die Vorschriften gelten jedoch nicht für die Auslieferungen von Zubehör und Ersatzteilen für Elektroschweißmaschinen und -Geräte.

Advertisement for 'Aufwachen!' (Wake up!) featuring a bird illustration and text about waking up and staying alert.

Advertisement for 'Herz in Lohringen' (Heart in Lorraine) featuring a heart illustration and text about love and loyalty.

15. Fortsetzung Völker traten mit Millionenheeren gegeneinander an. Der einzelne würde sich einordnen müssen in die Gemeinschaft des Volkes und alles vergessen, was ihn selbst bedrängte. Die Zukunft des Ganzen ist alles! Was bedeutet der einzelne?

besteht natürlich darauf, daß Luise mitkommt. Ich weiß, daß ich mit einem seltsamen Ansinnen komme, aber Sie sind meine letzte Weisheit. Sagen Sie bitte Luise, daß sie unten den jetzigen Umständen hier nicht bleiben kann. »Das kann ich mit gutem Gewissen tun.« Das junge Mädchen nahm Friedrichs Worte mit ungläubigem Staunen auf. In Henri Dunant lösten sie eine Beklemmung. »Aber ich habe dazu wahrscheinlich andere Gründe als Sie, Herr Dunant. Ich werde noch heute nach Deutschland reisen und weiß, daß Luise ihre Mutter jetzt nicht verlassen kann. Ob Grenzen zwischen uns stehen oder innerhalb Deutschlands meine Einberufung mich von Luise losreißt, macht keinen großen Unterschied mehr. Die bittere Trennung bleibt uns nun nicht mehr erspart.«

hört, der ihm angewiesen ist. Soll ich fahnenflüchtig werden? Das junge Mädchen war zu sehr in der heroischen Ueberlieferung einer großen Vergangenheit erzogen, um diesen Grund nicht in seiner ganzen Bedeutung zu erfassen. Jeden Franzosen, der sich dem Dienst mit der Waffe entzog, würde sie verächtlich gefunden haben. Wie hätte sie dieses Ansinnen an Friedrich stellen können? Dabei schrie ihr Herz gegen solche Ueberlegungen. Unter Tränen, Liebkosungen, Küssen und den Versicherungen unerschütterlicher Liebe blieb sie an seiner Seite. Er brauchte lange Zeit, ehe er sprechen konnte. Als sie sich gefaßt hatten, bemerkten sie, daß sie allein waren. Henri Dunant hatte unbemerkt das Zimmer verlassen. »Ich muß nach Deutschland, versicherte Friedrich zu wiederholtem Male, »denn ich bin dienstpflichtig. Aber auch ohne diesen äußeren Zwang würde ich dem Vaterland meine Dienste nicht vorenthalten. In diesem Punkte werden alle anständigen Franzosen und Deutschen der gleichen Meinung sein.« Luise nickte stumm unter Tränen. »Vielleicht dauert der Krieg nicht lange. Polen ist kein ernst zu nehmender Gegner für Deutschland«, tröstete er sie. »Und dein Onkel mag zu schwarz sehen. Auch das Eingreifen Frankreichs kann das Schicksal Polens nicht wenden. In den letzten Jahren hat die Vernunft mehrmals gesiegt. Warum soll es jetzt anders sein?« »Glaubst du?« fragte Luise in halber Hoffnung. »Ja, ich glaube es, Liebste.«

Es klopfte, Claire trat mit ihrem Bruder herein. »Mein armes Kind!« rief die Mutter diesmal in echter Ergriffenheit und tiefem Schmerz. Sie eilte auf Luise zu und schloß sie in die Arme. »Dieser furchtbare Krieg!« »Madame, ein Krieg ist stets entsetzlich, gab Friedrich. »Warum fängt Deutschland wieder einen neuen an? Wie paßt das zu den Reden Ihres Führers? Ah, wir Franzosen haben ihm nie geglaubt. Wir wußten, daß er lügt.« »Madame«, sagte Friedrich schneidend, »ich beleidige auch nicht die Führer Frankreichs.« »Verzeihen Sie«, bat Henri Dunant vermittelnd. »Eine Mutter vergißt in ihrer Not um das Glück ihres Kindes leicht die Grenzen.« Claire rang heftig mit sich selbst. Sie sah ein, daß es ebenso unklug war, beleidigend zu werden, wie es Luise unnütz treffen mußte. Trotzdem konnte sie sich nicht enthalten, noch eine Frage zu stellen. »Empfinden Sie als Mann von Kultur denn nicht das Barbarische dieses neuen Krieges, der Europa verwüsten wird?« »Ich bin mir mit allen denkenden Menschen meines Volkes darüber klar, daß jeder Krieg verabscheuungswürdig ist, Madame. Aber ich weiß auch als Wissenschaftler aus den Lehren der Geschichte, daß jeder Krieg, der für die Lebenden ein Unglück ist, den Kommenden Nutzen bringt.« »Wie das?« fragte Henri Dunant. »Ohne die Kriege der hellenischen Staaten wären sie nicht zu ihren Leistungen auf kulturellem Gebiet befähigt worden. Ohne den Zug Alexanders nach Persien wäre nicht jene

wundersame Befruchtung der antiken Kulturen erfolgt. Und ohne den Weltkrieg und seine Folgen hätte sich Deutschland nicht zu dem durchringen können, was es heute ist.« »Sie haben recht, gab der Franzose zu. »Aber für mein Volk kann ein neuer großer Aderlaß seines besten Blutes den Untergang bedeuten.« »Das ist nicht ausgeschlossen«, sagte Friedrich. »Aber um so mehr Grund hat Frankreich, die Beteiligung an diesem Krieg reichlich zu überlegen.« »Wie häufig ihr sprecht«, klagte Claire die beiden Männer an. »So nüchtern und grausam, wo Millionen Menschen dem Tod gegenüberstehen.« »Ich bin nun zwei Monate Soldat gewesen, Madame.« Friedrich wandte sich nur an sie. »Ich gestehe offen, daß mir das Waffenhandwerk widerstrebt. Der Übung unterzog ich mich jedoch aus Pflichtgefühl. Ich gehe nicht etwa mit Begeisterung in den Krieg. Meine Liebe zu allem Schönen, zu Kunst und Kultur muß ich tief in mir verschließen. Aber ich hoffe fest, daß auch dieser Krieg nicht nur zerstört, sondern aufbauen und zu neuem Verstehen der Völker führen wird.« »Das sagen Sie in Gegenwart meiner Tochter, die Sie zu lieben vorgeben?« »Ich gebe meine Liebe nicht nur vor, Madame. Ich liebe Luise. Das haben Sie wohl selbst gefühlt. Wenn jedoch der Ruf an ein ganzes Volk geht, muß alles Persönliche zurücktreten. Auch die Männer, ihres Volkes verlassen ihre Frauen und Bräute pflichtgemäß und ehrenhaft.« Das Gleiche tun wir Deutschen und darunter auch ich.« (Fortsetzung folgt)

Regierungs-Anzeiger

Folge 55/1943 für das Elsass 6. Juni

Bekanntmachung über die Ablieferung v. Schuldverschreibungen der Österreichischen Südbahn-Gesellschaft (jetzt Donau-Save-Adria-Eisenbahn-Gesellschaft) vom 27. Mai 1943

Die 4% auf Mark lautenden Schuldverschreibungen der Österreichischen Südbahn-Gesellschaft (Donau-Save-Adria-Eisenbahn-Gesellschaft) von 1885 Serie E, die gemäß Rundbrief des Reichswirtschaftsministers vom 19.4.31...

ANHANG ZUM REGIERUNGS-ANZEIGER FÜR DAS ELSASS-Gesetzliche Bekanntmachungen

Hirsinger Mühle, AG., J. Münch, Hirsinger. Die Aktionäre werden zu dem am 3. Juli 1943, um 11 Uhr vorm., am Sitz der Gesellschaft stattfindenden ordentlichen Hauptversammlung eingeladen...

Öffentliche Zustellung Heilerer. Frau Luise Ella Heilerer, geb. Richter, wohnhaft in Straßburg-Schiltgheim, Ballbronner Straße 19, Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Stenberger, in Straßburg, Münsterplatz 21, klagt gegen ihren Ehemann Oskar Heilerer, Kaufmann, früher wohnhaft in Straßburg-Schiltgheim, Ballbronner Straße 19, z. Z. ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort...

Öffentliche Klagezustellung mit Ladung. Die Frau Albertine Frey, geb. Volk, in Mülhausen-Riedelheimer Weg 22, vertreten durch den Rechtsanwalt Wühler und Moser, in Mülhausen, klagt gegen ihren Ehemann Hermann Ernst Frey, Schuhmacher, z. Z. ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort...

Öffentliche Klagezustellung mit Ladung. Die Frau Marie Hirsinger, geb. Vogt, Pfaffstätter Straße 113, in Kingersheim, vertreten im Armeerecht durch Rechtsanwalt Dr. Birr, in Mülhausen, klagt gegen ihren Ehemann Jakob Karl Hirsinger, Tagelöhner, z. Z. ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort...

- Offene Stellen: Kaufm. Angestellter f. Garagenbetrieb gesucht, Radiotechniker ges., Löhner, Heizer, Elektriker, Maschinist, Maurer, Zimmerleute f. Koch u. später f. wichtige Baustelle in Baden gesucht, Baunormerhebung Bernhard Fischer, Kehl am Rhein, Friedenstr. Nr. 3, Wanderrufvorführer gesucht, Ueberrechnerin gesucht, Friseurin u. Lehrerin ges., Siebmacher für Heimarbeit gesucht, Koch dringend gesucht, Tischler gesucht, Tischler, Packler ges., Ait. Mann für leichte Tätigkeiten tags gesucht, Ait. Mann, evtl. Lechtüchtler, abt. Hantmelser ges.

Handelsregister des Amtsgerichts Mülhausen i. Els.

Neueintragen: Mülhausen A 107 - 26. 5. 43 - Allgemeines Beerdigungs-Institut Josef Roeschlaub, Mülhausen (Hermann-Göring-Straße 26). Inhaber: Josef Roeschlaub, Bestattungsführer, Mülhausen i. Els. Mülhausen B 38 - 25. 5. 43 - E. Bernard & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mülhausen (Antocher Brückchen des Unternehmens ist: Der Großhandel mit Drogen und chemischen Produkten sowie allen einschlägigen Waren, der Betrieb einer Raffinerie von Klebstoff (Gummi-Arabischum), Industrie- und Handelsvertretungen aller Art, Stammkapital: 25.000,- RM (nicht umgetauscht), Kapital von 500.000,- Franken, umgerechnet im Verhältnis 20:1. Gesellschaft mit beschränkter Haftung, die als solche am 1. Juli 1938 begonnen hat...

Ämtergericht - Registergericht Kolmar i. Els. Eintragung in das Handelsregister: Kolmar A 11 - 12. 5. 43 - Eglshelm Ziegelwerk Albert Glessler, in Eglshelm (Wetolsheimer StraÙe). Inhaber: Albert Glessler, Kaufmann, in Eglshelm, als Pächter des Unternehmens. Kolmar A 22 - 20. 5. 43 - Josef Meyer, Nachf. von Alois Meyer, in Winzenheim (Hauptstraße). Inhaber: Josef Meyer, Einkauf und Vertrieb von in- und ausländischen, Spirituosen sowie Weinkommission. Persönlich haftende Gesellschafter: Josef Meyer und Hubert Meyer, beide Kaufleute in Winzenheim...

Handelsregister des Amtsgerichts Mülhausen i. Els. Neueintragen: Mülhausen A 105 - 21. 5. 1943 - Sprei, Spezialfabrik für Rundfunk u. Elektrotechnik Jakob Hünigler, Mülhausen (Zeughausgasse 37). Inhaber: Jakob Hünigler, Fabrikant in Straßburg-Neudorf. Dem Johann Schriber in Mülhausen, als Prokura erteilt. Mülhausen B 106 - 21. 5. 1943 - Lutz & Kinkel, Mülhausen (Hoch- und Tiefbauunternehmen, Belfortstraße 75). Offene Handelsgesellschaft mit Beginn seit 15. Januar 1933...

Handelsregister des Amtsgerichts Mülhausen i. Els. Neueintragen: Mülhausen B 97 - 21. 5. 1943 - Automobil-Transport-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mülhausen (an der Straße Nr. 12/14). Gegenstand des Unternehmens ist: Die Beförderung durch Kraftfahrzeuge von Personen und Waren, sowie die Vornahme aller damit in Verbindung stehenden Geschäfte...

Handelsregister des Amtsgerichts Mülhausen i. Els. Neueintragen: Mülhausen A 82 - 30. 4. 1943 - Fahrhaab & Wollenschläger, Mülhausen (an der Straße Nr. 15). Die Firma ist gegründet in Wollenschläger & Co. Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Gesellschafter Ludwig Wollenschläger ermächtigt. Mülhausen B 85 - 22. 5. 1943 - Ernst Caus, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mülhausen (an der Straße 4). Peter Caus in Mülhausen ist Einzelprokuraist.

Handelsregister des Amtsgerichts Mülhausen i. Els. Neueintragen: Mülhausen B 84 - 24. 5. 1943 - Mechanische Weberi Burzweller, Aktien-gesellschaft, Elsassische Gardinenfabrik in Mülhausen (Sulzer Straße 136). Einzelprokuraistin: Martha Winter, geb. Gegeßel, in Mülhausen. Hünigsen-St. Ludwig B 15 - 18. 5. 1943 - Trikotfabrik J. Schiesser, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, in Hünigsen-St. Ludwig (Mühlhäuser Straße). Durch Gesellschaftsbeschluss vom 23. März 1943 ist der Gesellschaftsvertrag unter Anpassung an das deutsche Recht neu gefaßt worden...

Handelsregister des Amtsgerichts Mülhausen i. Els. Neueintragen: Mülhausen B 86 - 30. 4. 1943 - Haus- u. Küchenmädchen gesucht, Angebote mit Ang. des Geburtsdatums u. des derzeitigen Arbeitsverhältnisses, an die Heilstätte Saal in Saal/Els. Studentenbau 2-Saal wickelb. vorm. sof. ges. Nf. An der Großau, 69, 1. St. Zimmermädchen sof. ges. Hotel Bristol, Bahnhofplatz 4-5. Haus- u. Küchenmädchen gesucht, Angebote mit Ang. des Geburtsdatums u. des derzeitigen Arbeitsverhältnisses, an die Heilstätte Saal in Saal/Els. Studentenbau 2-Saal wickelb. vorm. sof. ges. Nf. An der Großau, 69, 1. St. Zimmermädchen sof. ges. Hotel Bristol, Bahnhofplatz 4-5. Frau zum Geschirrspülen für einige Stunden, nachmitt. ges. in Konditorei Kaffee, Ang. u. 12.38 an Str. N. N.

Tücht. Telefonistin, z. Z. frei, sucht Posten. Ang. u. 12.38, Aushilfs-Zuschriften u. D 33 896 an die N. N. Haushälterin, 45 J., sucht sof. Stelle in frauenl. Haushalt, auch m. Kindern. Geh. auch auswärt. Zuschriften an Thereseng. Städtchka, Straßburg, Hotel Pfeiffer. Haushälterin sucht Stelle in frauenl. Haushalt in Straßburg. Ang. u. 12.723.

Zu vermieten: Groß. Zim., schön möbl., sof. zu verm. bei Burg.-Neudf., Simonisstraße 33. Möbl. Zim., fl. Wass., Ztr.-Htz., zu verm. Metzgerstraße 28, 2. Stock. (12428) Möbl. Zimm. nur an Herrn zu verm. Weisturmring 25, Hinterhaus, Erdg. Möbl. Zim. an ser. Herrn (Bahnhofen.) zu verm. Buchsweilerstr. 24, III., rts. Gut möbl. Schlafzimm., Bad, fließend. W., Ztr.-Htz., an ruh. Herrn zu verm. gesucht. Angebote unter K 33 638. Soß. groß. m. Zim., sep. Eing., an 1 od. 2 Pers. sof. z. verm. Steinstr. 15, II. Möbl. Zim. m. Küche zu verm. Hinter den Mauern 37, 3. Stock. (12357) Leeres Zimmer mit Küche sof. zu verm. Metzgerstraße 17, I., Hkgs. (12966) 2-Zim.-Wohn., Halbmannsrd. m. Terr., 2. Stock, in Ruprechtswald, an 1 od. 2 Pers. ab sofort zu verm. Anfragen Sonntag morgen od. wecheltags, ab 18 Uhr: Ruprechtswald, Becklinstr. 68. Schöne sonnige 3-Zim.-Wohn., anfangs Neuhof zu verm. Angebote u. 12.402. 5-Zim.-Wohn., K. u. B., Oberlinstr., zu verm. Locherstr. 12 892, Aushilfs-Zuschriften u. D 33 896 an die N. N. 6-Z.-Wohnung (Eckhaus) zu verm. Roth, Apfelstraße 23, II., von 14-16 Uhr.

Mietgesuche: Räume zum Ausbau von Arbeiterunterkunft zur I. Kriegsdauer zu mieten gesucht. Angebote unter K 33 638. Lageräume od. trockene Kellerräume in Schiltgheim zu mieten gesucht. Angeb. unt. 12.602 an die Str. N. N. Garage für LKW. für Verwalt. sofort gesucht. Angebote unter U 33 734. Netties möbl. Zimmer in guter Gegend auf 1. u. 2. od. 3. Stock, zu verm. Dauermieterin ges. Zuschr. unter 12.928. Gut möbl. Zimm. von ruhig. Herrn ges. Ang. unt. 12.717 an die Str. N. N. Zimmer, gut möbl., von Beamten zu mieten ges. Ang. unt. 12.632 an die N. N. Möbl. Zimmer mit anlieg. leer. Raum mit fl. Wass., auch Vorort, zu miet. gesucht. Ang. u. 12.380 an die N. N. Möbl. Zimmer von Herrn gesucht. Angebote unter 12.585 an die Str. N. N. Möbl. Zim. evtl. mit Küchebeben., am liebsten Schwarzwalddorfer, von berufstätiger Dame gesucht. - Zuschr. unter 12.682 an die N. N. Schön möbl. Schlafzimm. mit Zentr.-Htz., u. Badben. mit anlieg. leer. groß. Zimmer evtl. mit Telefon auf Dauer von Herrn zu miet. gesucht. Angebote unter 11.879 an die N. N. Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimm., 2 BZ, mit Bad u. Küchenbeben., od. möbl. abgeschl. Wohng. v. berufstät. Dame auf 1. 7. ges. Angeb. unter 12.382.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimm. (zwei Zim., evtl. auch ein Zim.) in nur gut. möbl. mod. Hause Stadtmitte Straßburg sof. zu miet. ges. Telefonben. erwünscht. Suchender ist selbständ. Mann, unabhängig. Jurist. Angeb. m. genau. Ang. u. Mietpreis an die N. N. Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimm. mit Bad, Telefon, Ztr.-Htz., von Dauer-mieter (Herrn) Stadtmitte sofort od. später gesucht. Angebote u. 12.210. Gut möbl. Wohng. zu mieten ges. 4 od. 3 Z., mit einz. u. Küche, Bad, Zentr.-Htz., Telef. Evtl. einfachere Wohng. entspr. GröÙe auf d. Lande, Nähe Straßburg. Angeb. mit genauem Ang. u. Mietp. sow. Zeitpunkt wann Wohng. best. u. u. R. 33 890 an die N. N. 1-2 möbl. Zim., mögl. mit Telefonben. u. fl. Wass. od. Bad, von Dauermiet. sof. ges. Nähe Stadtmitte, Schwarzwaldd., Vögelsenstr. od. Rheinthalen. Angeb. unter 12.672 an die N. N. Möbl. 2-3-Zim.-Wohn. in gut. Hause zu mieten gesucht. Zuschr. u. 12.686. 3 möbl. Zim. mit Küche u. Bad, mögl. in Villa zu miet. ges. Ang. u. 12.647. Zimmer mit Kochegeß. von jung. Frau mit 2 Kindern in Umgeb. von Straßburg ges. Ang. u. 12.672 an die N. N. Leeres Zimmer mit Küche sof. zu miet. gesucht. Ang. unt. C 33 738 an die N. N. 1 bis 2 Zimm. m. Küche, sonnig, von alt. Dame in nur gutem Hause gesucht. Angeb. unt. 12.645 an die Str. N. N. 1 od. 2-Zim.-Wohn. mit Küche für sof. od. später zu miet. ges. Ang. u. 12.615. 3-Zim.-Wohn. von 2 ruhig. Mietern gesucht. Zuschr. unter 12.928 an die N. N. 2-3-Zim.-Wohn., evtl. mit Bad, Schl.-Alghelm od. Bischelm von jg. Braut-paar sof. od. auf 1. 7. zu miet. ges. Zuschr. unter 12.672 an die Str. N. N. Aelt. Dame sucht 2-3-Zim.-Wohn. sof. od. später. Zuschr. unter 12.688. 3-Zim.-Wohnung v. ruhigem Mieter ges. Zuschr. unt. 12.718 an die Str. N. N. 3-4-Zim.-Wohn. mit Bad, Warmwasser, evtl. Telefon, in Straßburg für bald gesucht. Wohn-Tausch nach Berlin: 2-Zim.-Wohn. in Bad. (Neubau) kann erfolg. Ang. an Frau Salome Wenzel, Berlin-Steglitz, Birkbuchstr. 32, II. 4-5-Z. Wohn. u. 3-4-Z. Wohn. gesucht mit Bad u. mögl. Garten od. Garten-anteil (auch Einf.-Haus) wog. Ver-setzung für zwei Angest. ums. Dienst. seit 1. Juli od. später. Angebote er-beten unter L 33 694 an die N. N. 4-5-Z. Wohn. ges. zw. Bahnhof u. Karl-Roos-Platz. Mit Komf. bev. Erdg. od. 1. Stock. Ang. u. 11.552 an die N. N. Wohnung, 5 Z., od. gröÙ. l. sonn. ruh. Lage, auch Vorort, sucht Prof. Sperner, Goethestraße 43. (12.721)

Wohnungstausch: Biete 2-Zim.-Wohn., Ztr.-Htz., Bad, in Meinau, geg. 3-Zim.-Wohn. in Meinau. Zentr.-Heizung, in Stadt, Neudorf, Meinau. Zuschr. unt. 12.597 an die N. N. Tausche 3-Zim.-Wohn., all. Komf., Ndl., geg. gleichw. 2-Zim.-Wohn., Stadtzentrum od. Rudolf-Schwarz-Platz. Angeb. unter 12.680 an die Str. N. N. Biete schöne, große 5-Z.-Wgh., Mann-Zim., Küche, Bad, Gas, Elektr., Zentr.-Htz., Nähe Rud.-Schwander-Platz; suche gleichw. Wohn. Nähe Arnoldspet. Antwerpener Ring. Ang. unt. 12.714. Berlin-Straßburg. Tausche sonn. 5-Z. Wohnung, Ztr.-Hetz., Berl. Westen, S.-Bahnhofsgegend, mod. 4-Zimmer-Wohnung. Prokurist, Berlin-GröÙ-wald, Cunostraße 44 a. Tel.: 89 06 33.

Auswärt. u. Landwohnung: 2-3 möbl. Zim. mit Küche in Kehl od. Umgeb. f. sof. ges. Ang. unt. 12.592. Möbl. Wohnung, besteh. aus: EBZim., 1 od. 2 Schlafzimmer, Küche, Um-ggebung von Schlettstadt zu verm. Angeb. unter W 33 735 an die N. N. Herr allein sucht leeres od. möbl. Zim. od. Wohng. mit K. u. Bad in sauber. Haus od. Villa in Vogesen, Nähe Bahnstation, zu mieten. - Angebote unter 12.700 an die Straßburg, N. N.

Werbe-Anzeigen

Vorbeugung gegen Ansteckung bei Erkältungen und Grippe. Auch diesem Ziel dient unablässig unsere Arbeit. BAUER & CIE BERLIN Fortschritt baut auf Fortschritt auf

Siedienen Ihrem Kinde. wenn Sie HIPP'S Kindermittel nicht aus dem Handgeleek der Flaschenmilch begeben, sondern sparsam und genau, also nach den Angaben der HIPP-Ernährungstabelle! HIPP'S KINDERNAHRMITTEL Für Kinder bis zu 1 1/2 Jhr. gegen die Abschnitte A, B, C, D der Kist Brokrolle in Apotheken und Drogerien.

THYMAKU das naturreine Kräuterwürzöl, gibt alle Speisen - auch ohne Fleisch - höchst Wohlgeschmack. In Lebensmittelgeschäften und Drogerien für 13 Pfg. erhältlich. Alleinhersteller: Schwedisch's Gewürzmühle, Chemnitz. (44 513)

Für die Gesundheit. Scholl's Zino-Pads In Drogerien, Apotheken und Fußgasthöfen

Das Saatgut schmeckt den Vögeln gut! Aber nicht, wenn es vergällt wird mit Morkit Morkit ist wie Ceresan-Trockenbeize anzuwenden. Keine Keimschädigungen. Bayer I.G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT Pflanzenschutz-Abteilung LEVERKUSEN

Efasit PUDER Elastiz-Puder, besonders zur Fußpflege hervorragend geeignet, beseitigt übermäßige Schweißentwicklung, wirkt angenehm kühlend und desinfizierend, Er verbietet Blasen, Brennen u. Wund-läufen. Auch vorzüglich geeignet als Massage- und Körperpuder. Streudose RM -73. Nachfüllbeutel RM -30 in Apotheken, Drogerien und Fachgeschäften TOGALWERK MÜNCHEN

Die Vierteleshamsterin

Sie sind ihr vielleicht auch schon begegnet. Wenn es abend wird und in dieser oder jener Weinstube der Weiße oder Rote in die Gläser fließt, taucht sie auf. Ihre weinfreudigen Backen leuchten in der Gegend des Rabenplatzes, ein anderer schwört, sie um die gleiche Zeit in einer Wirtschaft am Hohen Steg gesehen zu haben. Kaum hat sie irgendwo Platz gefunden, öffnet sich ihre geräumige Tasche. Ein Stillleben aus der markenlosen Zeit wird sichtbar: Eier, Speck, Wurst, Käse, dazu richtiges Weißbrot. Sie gustiert, stimmt ab auf die Sorte des Weines und entscheidet sich für etwas „Kräftiges“; so richtig durchwachsenen Speck. Zwei Landstern am Nebentisch läuft das Wasser im Munde zusammen. Sie ist mit der Gier der Hamster und verfolgt dabei die Bedienung mit unruhigen Blicken. Ein Wink, die Kellnerin kommt an den Tisch, die Gestalt der Rufenden wird immer länger, sie wächst empor wie eine Schlange, die sich auf den Schwanz stellt und beginnt zu flüstern. Es ist immer dasselbe. Sie wünscht noch ein Viertel, verweist dabei auf den leeren Inhalt ihrer Tasche und erhält — die gebührende Abfuhr. Rasch bezahlt sie, packt ihren Kram zusammen und eilt in das nächste Lokal, wo das Spiel von vorne beginnt. Das geht so, bis die Stunde schlägt, die die Spunde endgültig verschließt. Da verschwindet sie — leicht schaukelnden Schrittes — wieder von der Oberfläche. Haben Sie sie nicht auch schon gesehen, die Frau mit den weinfreudigen Backen und dem rosaroten Gesichtserker, der sich über blau bald violett zu färben verspricht. Vermutlich dürfte es aber für violetts kaum noch reichen, denn wir fürchten, daß unsere Vierteleshamsterin demnächst auf „Kostwechsel“ gesetzt werden wird, auf einen Kostwechsel, der übrigens auch eine Aenderung ihres Kleidmusters von kariert auf gestreift zur Folge haben dürfte... -ll-

KLEINE STADTNACHRICHTEN

Die Verdunkelung dauert von heute 22.30 bis morgen 5.01 Uhr.

Unter der Eisenbahnbrücke beim Helenenfriedhof stießen gestern ein Lastkraftwagen und ein Behelfslieferwagen zusammen. Beide Wagen mußten abgeschleppt werden. Personen kamen nicht zu Schaden. (mh)

Morgen feiert Frau Salomea Ham m, geb. Schahl, in Straßburg-Meinau, Philipp-Graß-Straße 11, in geistiger und körperlicher Rüstigkeit ihren 85. Geburtstag.

Am Dienstag, den 8. Juni letzte Vorstellung, des seit acht Tagen, mit großem Erfolg durchgeführten Variété-Grandprogramm: „Lachen — Leistung — Schöne Frauen“, mit dem „Original Hiller-Ballett“, sowie hervorragenden Kräften des Varietés.

Die Ausgabe der Apfelsinen an Kinder bis zu 6 Jahren und an werdende und stillende Mütter mußte aus technischen Gründen um einige Tage verschoben werden. Der Verkauf beginnt am Dienstag, 8. Juni (siehe Bekanntmachung).

Die Stadtkasse erinnert heute in einer amtlichen Bekanntmachung an die Zahlung der fälligen Rate der Gewerbesteuer.

Im Kalender angemerkt:

Straßburg unter den Karolingern

Unter den deutschen Kaisern des Mittelalters unterhielt schon Karl der Große nahe Beziehungen zu dem Elsaß und Straßburg. 776 versammelte er in Schlettstadt den Heerbann, mit dem er seinen Feldzug gegen die Langobarden eröffnete. Zahlreiche Elsäßer leisteten Karl die Gefolgschaft. Der — damals noch bischöflichen — Stadt Straßburg gewährte Karl bedeutende Rechte und Freiheiten, die sein Nachfolger Ludwig der Fromme am 6. Juni 831 bestätigte. -er.

Soldaten drehen einen Straßburger Soldatenfilm

Aus dem friedlichen Kriegsaltag einer Kompanie — Ein Zeitdokument unserer wunderschönen Soldatenstadt

In den kurzen Tagen, das uns das schöne Straßburg zur beinahe friedensmäßigen Garnison wurde, haben wir uns ein Andenken geschaffen, das unsere Einheit nun für lange Zeit begleiten soll. Einer von uns, der vom Urlaub zurückkam, brachte einen Aufnahmeapparat mit und verkündete, daß demnächst der Film von unserer Kompanie steigen würde. Darsteller: wir alle. Die schönen alten Bauten, das Münster vor allem, sollten den Hintergrund abgeben, ein Spaziergang um das Pflanzbad, Platzkonzert auf dem Karl-Rose-Platz, Sonne über dem Stadtgarten und Ausflüge in die malerische Umgebung. Aber im Mittelpunkt sollte doch immer die Kompanie stehen, ein Soldatentag in der »Wunderschönen«.

Heiße Köpfe um das Drehbuch

An dem Abend, da das »Drehbuch« entstand, ging keiner von uns in die Stadt, mit heißen Köpfen saßen wir um den Tisch herum und berieten, »wie das Ding zu drehen sei. Jeder mimte vor dem Taschenspiegel, kühl wie Hans Albers, klug wie Willy Birgel und komisch wie Hans Moser auszusehen. Und jeder erträumte sich ein hübsches Mädel dazu, das ihm in die Augen sah...

Zum Glück war aber unser Kinomann klüger als wir, er filmt uns nicht so, wie wir uns gerne sehen wollten (jeder Zoll ein unüberstehlicher Held!), sondern so, wie wir sind. Damit wurde ein richtiger, echter Soldatenfilm geschaffen, ganz aus dem Alltag einer Kompanie, zugleich ein Zeitdokument der Soldatenstadt Straßburg.

Komische Szenen

Mit der morgendlichen Aufforderung des U. v. D. ging's los, mit dem Sprung aus dem Bett und dem Galopp zum Frühsport. Nein, wie sieht man doch komisch aus, wenn man so »unrasiert und fern der Heimat« im Badehöschen herumhüpft. Wer trotzt denn da mit der Kaffeekanne über den Hof? Natürlich, das kann nur unser »Bubi« sein, der mit dem Kindergesicht. Denn keiner läuft so schön wie er »über« Onkel. Das Waschen und das Zähneputzen, das dämliche Gesichterschneiden beim Rasieren und das freundliche Schmunzeln beim Frühstück, das alles wurde im Film festgehalten.

Bilder für die Götter...

Dann ist der Aufnahmeapparat mit uns herausmarschiert zum Schießstand, zur Felddienstübung und zur Geländefahrt. Hier konnte er seine Wendigkeit so recht erproben. Das schöne Bild des elsässischen Landes wurde eingefangen, vom Übungsplatz bis zu den »Mädchen im Standquartier«. Der Film zeigt, wie die Kompanie sich entwickelt, wie der »Alte« auf seinem »Benzinose« weit vorausprescht. Und dann hinter ihm die ganze Meute mit »Hurra« »drauf und dranh! Die Entwicklung im Gelände, das Tarnen und die verschiedenen Angriffsarten wurden gezeigt, es entstand also zugleich

ein Lehrfilm, der den Rekruten später von Nutzen sein kann. Aber auch die Fehler der einzelnen wurden deutlich sichtbar. Natürlich kriegte Emil, der Tolpatsch, seine Maschine wieder nicht in Gang, weil er nie herhaft genug auf den Starter tritt, wie sich der dicke Maxe mit seinem MG überkugelte, das war ein Bild für Götter. »Hast du den Rudi gesehen, die Tranlampe, wie der immer die Nase in den Dreck steckt?« So kamen

die du immer schießt, die hätten der Nachwelt erhalten bleiben müssen! »Aber dafür war deine große Schnauze mit drauf!« Das waren so die Gespräche, die sich nach der ersten Vorführung ergaben.

Und damit kam unser Film gleich auf seine stärkste Seite, nämlich die Charakteristik der einzelnen Gesichter. Hart und verschlossen ist das eine, offen und harmlos das andere. Einer trägt die Sorgen eines harten Lebens

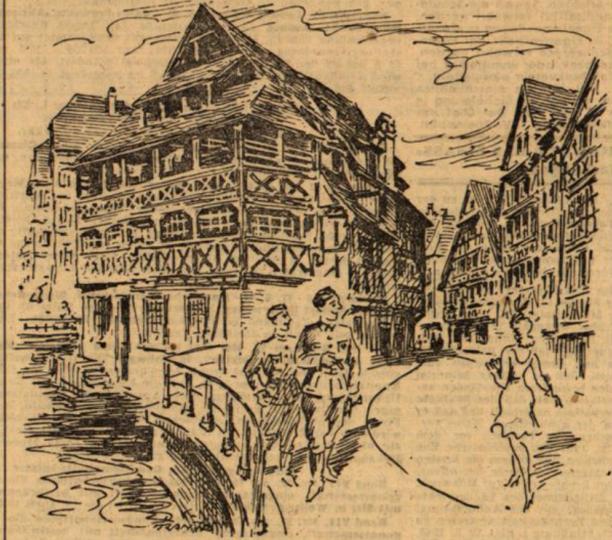
sion seiner Arbeit auch im Gesichtsschnitt zu lesen ist. Manche vergnügliche Szene fing der Filmmann in geschickter Weise ein. Als der Kommandeur unseren Unterarzt erwachte, wie er mit seinem Fahrrad eine Einbahnstraße im Lager in verkehrter Richtung entlangfuhr, hielt er ihn an und knöpfte ihm eine Mark ab (fürs Rote Kreuz). Unser Major strahlte, während der Doktor, der mit den runden Dingen sehr genau ist, ein sauer-töpfiges Gesicht dazu machte.

Fröhlich sind die Gesichter beim Sport und beim abendlichen Plausch; aber hart und entschlossen beim Dienst. Dem jungen Unteroffizier, der mit seinem Krad über ein Hindernis setzt, steht die ganze Konzentration, die zu dieser Leistung gehört, im Gesicht geschrieben. Der Posten, der mit Stahlhelm und Gewehr aufgezo-gen ist, bietet ein Bild gemäßer Pflichterfüllung. So also sehen wir aus, das sind deutsche Soldatengesichter, das Erbe einer langen, kriegerischen Ueberlieferung.

Seitensprung der Kamera

Und dann ist der Tausendsassa, unser Filmmann, heimlich auf die Jagd gegangen. Seht bloß, wie der Gusti, der faule Schlingel, gähnt; er tut es mit einer Andacht und einem Wohlbehagen, als sollte er dafür eine Kriegszulage extra kriegen. Da zieht einer melancholisch seines Weges, Heini, unser Philosoph. Er schnuppert an den Blümelein herum, als wollte er seinen Gefühlen in rhythmischen Versen freien Lauf lassen. Wer stolziert da, im neuen Ausgebrock, die »Latte« (langer, Säbel) stolz an der Seite? Natürlich der frisch beförderte Herr Feldwebel. Guckt nach jedem hübschen Mädel und macht ein Gesicht, als wollte er sagen: »Wast kost die Welt, ich kauf sie!«

Ja, so sind wir, so haben wir uns selbst gefilmt. Ein friedliches Stück Kriegsaltag im Rahmen der schönen alten Soldatenstadt. Wohin unser Weg uns auch treiben mag, dieser Film wird uns immer begleiten, und mit ihm ziehen die schönen Straßburger Tage in unserem Gedächtnis vorüber. Und, wer weiß, vielleicht sitzen wir einmal als Mummelgreise irgendwo in einer Kameradschaftskneipe und unser Film bringt die Erlebnisse als Spiegelbild dieser Zeit. Wied.



Federzeichnung: Frantz, Straßburg

neben manchem prachtvollen Sprung, eingezeichnet, dem anderen guckt der Schalk nur so aus den Augen. Hier ist ein Bauernbursche aus den bayrischen Alpen mit einem kühnen Jägersgesicht, dort ein Rheinschiffer mit der breiten behäbigen Art seines Wesens dargestellt. Dem Lehrer aus der Lüneburger Heide sieht man es an, daß er gewohnt ist, weit übers flache Land zu schauen, während dem schlesischen Glasschleifer die Feinheit und Präzi-

entzündet oder das Matrosenballett eine groteske Note ins Bild bringt, immer bleiben Disziplin, reuermäßiger Zuschnitt und farbenreiche Bildhaftigkeit bei diesem Ballett bewundernswert. Umrahmt waren diese Ballettdarbietungen von einem wirklich erstklassigen Variétéprogramm bester Artistik. Der japanische Kombinationsakt und sehr waghalsige Schrägellauf der »Drei Amanos«, der sehr gekonnte Balance-Akrobatik-Akt der »zwei Valentinose«, die virtuos gebrachte Zauberkunst eines Rolf Hansen, »die zwei Lindströms«, die auf ihren Trockenschlittschuhen stürmische Heiterkeit erregen, Freddy Zay, der auf dem hohen Einrad wahre Wunder der Jonglierkunst vollbringt und in seiner Art etwas Einmaliges darstellt oder der akrobatische Rolleschuhakt der »Drei Splendids«, das alles zeugte von hohem Können und bester Leistung auf dem Gebiet der Artistik. Eine Klasse für sich aber bedeutet Renita Kramer in ihren Originalideen »Der verliebte Jägersmann« und ein »Walzer vom und von Strauß«, die wirklich einmal Neues bringen. Wenn dazu die gepflegte Kapelle Repke ihre Weisen ertönen läßt, dann ist für Unterhaltung bestens gesorgt, stürmischer Beifall dankte für den genüßreichen Abend. -ch.

Das Hiller-Ballett in Straßburg

Zwei Stunden hervorragendes Variété im Sängershaus

Auf Einladung der NS.-Gemeinschaft »Kraft durch Freude« war am Freitagabend das bekannte Hiller-Ballett vom Deutschen Theater München nach Straßburg gekommen, wo ihm im Sängershaus eine große und beifallsfreudige Zuschauerschaft einen herzlichen Empfang bereite. Ob ein schneidiger Marsch über die Bretter dröhnt, ein schmiegsamer Wiener Walzer den Zauber seiner Anmut entfaltet, eine Tarantella südliches Feuer

entzündet oder das Matrosenballett eine groteske Note ins Bild bringt, immer bleiben Disziplin, reuermäßiger Zuschnitt und farbenreiche Bildhaftigkeit bei diesem Ballett bewundernswert.

Umrahmt waren diese Ballettdarbietungen von einem wirklich erstklassigen Variétéprogramm bester Artistik. Der japanische Kombinationsakt und sehr waghalsige Schrägellauf der »Drei Amanos«, der sehr gekonnte Balance-Akrobatik-Akt der »zwei Valentinose«, die virtuos gebrachte Zauberkunst eines Rolf Hansen, »die zwei Lindströms«, die auf ihren Trockenschlittschuhen stürmische Heiterkeit erregen, Freddy Zay, der auf dem hohen Einrad wahre Wunder der Jonglierkunst vollbringt und in seiner Art etwas Einmaliges darstellt oder der akrobatische Rolleschuhakt der »Drei Splendids«, das alles zeugte von hohem Können und bester Leistung auf dem Gebiet der Artistik. Eine Klasse für sich aber bedeutet Renita Kramer in ihren Originalideen »Der verliebte Jägersmann« und ein »Walzer vom und von Strauß«, die wirklich einmal Neues bringen. Wenn dazu die gepflegte Kapelle Repke ihre Weisen ertönen läßt, dann ist für Unterhaltung bestens gesorgt, stürmischer Beifall dankte für den genüßreichen Abend. -ch.

„Mädel verlassen die Stadt“

Ein Kulturfilm vom weiblichen Arbeitsdienst

Ab kommenden Mittwoch, 9. Juni, läuft in den »Rheingold«-Lichtspielen am Adolf-Hitler-Platz ein Kulturfilm der Ufa, der im Auftrag des Reichsarbeitsdienstes in Lagern des Reichsarbeitsdienstes im Elsaß und im Warthegau gedreht wurde. »Mädel verlassen die Stadt«, heißt dieser Film, der ein anschauliches Bild gibt von dem Leben im Lager wie von der ernstesten Arbeit im Außendienst. Von besonderem Interesse ist der Film natürlich für uns dadurch, daß das schöne Elsaß und seine verschiedenen Lager in ihm die Hauptrollen spielen, so daß der Besuch jedermann, vor allem aber den Eltern unserer Arbeitsmädchen besonders empfohlen werden kann. Die Erstausführung am Mittwochnachmittag wird durch ein besonderes festliches Programm umrahmt sein, das die Arbeitsmädchen von Märkelsheim gestalten.

KdF.-Sportkurse jetzt im Freien

Leibesübungen in fröhlicher Gemeinschaft

Wann und wo können wir jetzt mit »Kraft durch Freude« Sport treiben? Diese Frage ist jetzt akut, da es auf den Sommer zugeht und jeder sich gern im Freien aufhält und noch lieber bei Spielen, Körperschule und leicht-

athletischen sowie schwimmerischen Übungen seinem Körper die wahre Bewegungsfreiheit gibt. Denn im Freien turnt und spielt es sich ja viel besser. Somit verlegt auch das Kreis-sportamt seine Sportkurse ins Freie.

Für die Erwachsenen findet jeden Dienstag von 20 Uhr ab eine fröhliche Sportstunde auf dem »Sportplatz am Wasserturm« statt. Dort findet sich eine Schar froher Menschen zusammen, die bei Körperschule leichtathletischen Übungen und Spielen sich körperlich zu erüchtigen sucht.

Der Schwimmkursus findet weiterhin in dem Städtischen Schwimmbad am Nikolausring, jeweils montags um 19.30 Uhr statt.

Das Kinderturnen findet von jetzt ab, mittwochs, ab 14.30 Uhr, für die 6- bis 10jährigen und ab 15.30 Uhr für unsere Kleinsten auf dem Sportplatz an der Orangerie, Ruprechtsauer Allee statt. Treffpunkt am Mittwoch, um 14.20 Uhr, an der Straßenbahnhaltestelle Ruprechtsauer Allee-Bäckehiesel.

Diese Kurse werden durchgeführt, um allen die Gelegenheit zu geben, in fröhlicher Gemeinschaft Leibesübungen zu betreiben. Denn gerade jetzt nach des Tages Mühen und Arbeit suchen die Schaffenden sich sportlich zu betätigen, um ihrem Körper die nötige Bewegungsfreiheit zu geben und gleichzeitig die Leistungsbereitschaft zu fördern, und nicht zuletzt für die Gesunderhaltung des Körpers Sorge zu tragen. Jeder sollte einmal in der Woche die Zeit finden, um die Sportstunde zu besuchen, die für jedermann offen ist. Hier kann auch jeder mitmachen, denn es werden keine Höchstleistungen verlangt, jeder versucht sein Bestes zu geben und damit wieder einen Stein zum großen Haus der Volksgesundheit zu legen.



„Heraus mit alten Spinnstoffen und Schuhen!“ Unter dieser Parole marschierte die Hitler-Jugend gestern nachmittag durch Straßburg. Aufnahme: Str. N. N. (Amann)

Gamsheim

ls. Die Bauern sind tüchtig dabei. Zur Zeit haben unsere Landwirte alle Hände voll zu tun. Die Tabakpflanze haben ihre Setzlinge der Erde anvertraut und sind mit dem Behacken und Jäten der Feldfrüchte beschäftigt. Nun steht die Heumäht vor der Tür, die den Einsatz aller verfügbaren Kräfte verlangt, um dieses unentbehrliche Futter einzufahren. Die Qualität und Quantität ist dieses Jahr ebenso wie der gesamte Stand aller Kulturen sehr zufriedenstellend. Reichliche Arbeit, aber auch reichlicher Lohn stehen somit dem Bauersmann dieses Jahr wieder in Aussicht.

Brummat

gh. Reiche Ernte. Überall in den Gärten wird reiche Erdbeer-ernte gehalten! Darüber freut sich besonders die Hausfrau, die nun ihren Bestand an Marmelade wieder auffrischen kann, zumal ja eine Sonderzuteilung an Zucker gewährt wurde.

Plobsheim

eu. Sturz mit dem Motorrad. In Ausübung seines Dienstes verunglückte Gendarmemeister Karl Kurt mit dem Motorrad. Er wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert.

Rheinwasserst und vom 5. Juni. — Konstanz 369 (366); Rheinfelden 169 (271); Breisach 240 (216); Kehl 298 (287); Straßburg 282 (272); Karlsruhe 437 (426); Mannheim 302 (299); Caub 187 (178).